

FAMILIEN- & GESCHÄFTS-
CHRONIK
DER DACHDECKERFAMILIE

1624 - 1999

Lay
Rosenkranz



Inhalt

anno 1624 - Stand der Leyendecker zu Trier aus dem Jahre 1624	S. 3-5
1. Generation - Hans. Jakob Rosenkranz, Leyendeckermeister	S. 6-10
Geschichte und Politik	S. 9
Wirtschaftlicher Niedergang Triers	S. 9
Arbeitslöhne und Arbeitszeit der Leyendecker	S. 10
Ruhetage und Lebensmittelpreise der Leyendecker in Trier	S. 10
2. Generation - Nicolaus Rosenkranz, Leyendeckermeister	S. 11-15
Zunftordnungen und Meisterstück	S. 14
Amtshaus als Treffpunkt der Zunftbrüder	S. 14-15
Besondere Bürgerpflichten der Leyendecker bei Feuersbrünsten	S. 15
3. Generation - Johann Rosenkranz	S. 16
4. Generation - Philipp Christoph Rosenkranz	S. 17
5. Generation - Von Philipp Rosenkranz zu Philipp Saltzer	S. 18-24
Die Baukonjunktur im 18. Jahrhundert	S. 23
Beginnende Industrialisierung - eine Gefahr für das Zunftsystem?	S. 23-24
1785 bis 1791 - die Trierer Zünfte gegen den geistlichen Landesherrn	S. 24
6. Generation - Johann Philipp Rosenkranz	S. 25-29
Die revolutionären französischen „Patrioten“ vor Trier 1792	S. 29
Trier unter französischer Herrschaft: Gewerbefreiheit	S. 29
7. Generation - Maria Anna Rosenkranz und Johann Mathias Lay	S. 30-35
Neue Gewerbeordnungen von 1845, 1849 und 1869	S. 35
8. Generation - Johann Peter Lay	S. 36-43
Die Bauhochkonjunktur in Trier 1889-1900 und die Gewerbeordnung von 1897	S. 43
9. Generation - Balthasar Lay	S. 44-51
Die Bauwirtschaft in Trier zwischen 1910 und 1950	S. 51
10. Generation - Johann Peter Lay und Ernst Lay	S. 52-59
Das deutsche Wirtschaftswunder	S. 59
11. Generation - Herbert Lay und Balthasar Lay	S. 60-69
12. Generation - Peter Lay und Christoph Lay	S. 70-76

Impressum

Beiträge bis 1909 gesammelt und aufgezeichnet von:
Johann Philipp Rosenkranz, geb. am 2. Apr. 1772
Johann Peter Lay, geb. am 18. Jun. 1834

spätere Beiträge:
Paul Lay, geb. am 18. Aug. 1880
Herbert Lay, geb. am 6. Aug. 1929
Peter Lay, geb. am 18. Aug. 1960

Zunftwesen, Politik, Stadtgeschichte, Wirtschaft
und handwerkspolitische Beiträge von:
Prof. Dr. Richard Laufner, geb. am 25. Aug. 1916 in Wien

Fotos und Bildbearbeitung:
Bernd Ehse - Foto Express Trier, Simeonstr. 28

Layout und Bildbearbeitung:
H&S Virtuelle Welten - Trier, Dietrichstr. 39

Trier im August 1999

anno 1624

Schlagen wir in der Steuerliste der ehrsamten Leyendeckerzunft des Jahres 1624 nach, also zu Anfang des 30 jährigen Krieges, erscheint zum erstenmal der Name des nunmehr 375 Jahre alten Familienbetriebes - *Hans Rosenkranz*.

Stand der Leyendecker zu Trier aus dem Jahre 1624

1. Breyden, Heuwardt - Wohnhaus - geschätzt 125 Gulden - keine ferner Immobilie - 3 Kinder - ernährt sich gar sehr schlecht mit seinem Handwerk
2. Bult, Heuwardt, Leyendecker - Vermögen und Verdienst 150 Gulden
3. Littig, Franz Witwe - Wohnhaus - geschätzt 1000 Gulden, Haus in der Frauengasse - geschätzt 600 Gulden, 1 Haus am Örentor - geschätzt 350 Gulden, 1 alte Scheuer, Gärten in der Feldstraße und im Maar, Baumgarten in Kürenz - Verdienst 100 Gulden.
4. Losheim, Maternus von - Verdienst 100 Gulden.
5. Neumagen, Thönges - Wohnhaus - geschätzt 160 Gulden, Garten im Maar, so Kornland - 8 Gulden, Handwerk gering.
6. Rolzhausen, Jost - jung - keine Immobilie - ernährt sich vom Handwerk so gering - Dedit 1 Gulden,
7. Dagstuhl, Clas - hat keine Immobilie, ist jung und hat gleichwohl nichts. Kann sich sonst uff seinem Handwerk, wann er Arbeit hat, ernähren.

8. Schee, Paulus - wohnt bei seiner Schwiegermutter - Eltern von Waldrach, deren Haus 150 Gulden, Verdienst 100 Gulden.
9. Scheuren, Peter von der - Wohnhaus - geschätzt 250 Gulden, darauf 200 Gulden- Garten im Maar, Kornland - Handwerk gering - 5 Kinder.
10. Scheuren, Wilhelm von der - Wohnhaus - geschätzt 90 Gulden, Garten im Maar - 10 Gulden, hat 5 Kinder. Ist sonst schlecht mit ihm bestellt.
11. Schecht, Balthasar - Wohnhaus - geschätzt 250 Gulden, darauf 200 Gulden, De reliquo nihil (von übrigen nichts) 6 proles (6 Kinder)
12. Schenck, Agnes - Wohnhaus - geschätzt 40 Gulden, decrepita mulier separata a marito (altersschwache Frau, von Ihrem Mann getrennt). Keine ferner Immobilie, decrepita, Dedit 8 Albus
13. Tagstuhl, Thiss - Wohnhaus - geschätzt 275 Gulden, darauf 125 Gulden, Garten vor Altter.
14. Thomas von Trier, pauper (arm). Dedit 1 Gulden
15. Wolderfangen, Heuradt - Wohnhaus geschätzt 400 Gulden. In seinem Handwerk stehet er ziemlich woll. Dedit 1 Gulden - 6 Albus. 3 Kinder.
16. Weyers, Anton - Leyendeckermeister - Wohnhaus - Haus an dem Platz. Wiesen mit Hypothek beschwert zu Gunsten des Herrn Dr. Baldenus, Dr. Kindens und des ehrensamen Bäckeramts. Gärten am Altter und auf dem Plätzen. Baumgärten zu Heiligkreuz. Vieh für 100 Gulden, Wein 9 Suder, Weizen 5 Malter, Weingarten zu Olewig. 2351 Gulden.
17. Wolfen, Leyendeckers Witwe - keine Immobilie, est pauper
18. Fischers, Martin Witwe - hat ein Wohnhaus, ist mehr schuldig als das selbe wert, peuper.

19. Knecht, Hans Mathias - ernährt sich auf dem Handwerk als ein Knecht. Dedit nihil.
20. Theis, Hansen Witwe - de coetero nihil - Wohnhaus - geschätzt 100 Gulden, darauf 100 Gulden.
21. Keyser, Balthasar - Wohnhaus - geschätzt 160 Gulden, 100 Gulden darauf. 6 Kinder - mit seinem Handwerk ist es schlecht bestellt.
22. Kirsch, Paulus - Verdienst 100 Gulden - wohnet bei seiner Mutter
23. Komblinger, Hans - 1/2 Wohnhaus, Garten bei dem Maximinischen Weingarten, pro dimidio (für die Hälfte) 12 Gulden, ist ziemlich alles.
24. Rosenkranz Hans - Wohnhaus - geschätzt 200 Gulden, schuldig darauf 40 Gulden - keine ferner Immobilie - im Handwerk gering. Dedit 1 Gulden.

1. Generation

Vater: Rosenkranz, Hans Jakob	Mutter: Maria aus Saargemünd
geboren:	geboren:
gestorben: in Trier	gestorben: in Trier
Beruf: Leyendecker	Beruf:
Sohn von:	Tochter von:
und:	und:
verheiratet:	in:

Quelle:

Vorname	Geburtsdatum Geburtsort - Taufe	Taufpaten	verheiratet
Daniel	13.9.1612 Trier / St. Laurentius		
Michael	13.7.1616 Trier / St. Laurentius		
Cornelius	Mai 1619 Trier / St. Laurentius		
Peter	10.10.1624 Trier / St. Laurentius		
Nikolaus (Nikolai) Leyendecker	12.1.1626 Trier / St. Laurentius		1646 Cristen, Katharina
Peter	15.9.1626 Trier / St. Laurentius		

Bemerkungen: **keinmal ein Rosenkranz als Pate**

Hans Jakob Rosenkranz, Leyendeckermeister, war verheiratet mit **Maria aus Saargemünd**.

Dieser Ehe entsprossen 6 Kinder, alle in Trier - St. Laurentius getauft.

Im Jahre 1639 muß **Hans Jakob Rosenkranz** zum zweitenmal geheiratet haben.

Vater: Rosenkranz, Hans Jakob	Mutter: Maria Urbani aus Trier
geboren:	geboren:
gestorben: in Trier	gestorben: in Trier
Beruf: Leyendecker	Beruf:
Sohn von:	Tochter von:
und:	und:
verheiratet: 1639	in: Trier

Quelle: **Original-Heiratsattest der Maria Urbani aus Trier zur Eheschließung mit Hans Jakob Rosenkranz, älteste Urkunde bzw. Originaldokument im Familienarchiv**Bemerkungen: **Kinder aus dieser Ehe sind nicht bekannt**

Er schloß den Ehebund mit **Maria Urbani** aus Trier. Deren Eltern waren **Ludwig** und **Margarethe Urbani**.

Nach einem Attest aus dem Jahre 1597 von Bürgermeister und Scheffen zu Conz waren von Ihren Großeltern keine Urkunden mehr aufzufinden. Dies war auch durch die damaligen langwierigen Kriegszeiten bedingt. Es konnten keine Leute ausfindig gemacht werden, die sie gekannt hatten.

Die Zeugen, **Joh. Crames - Kranenmeister** - 50 Jahre alt und **Jakob Henkes**, 36 Jahre alt, beide Bürger von Trier, haben vor dem Scheffenrath am 10. Okt. 1639 durch ihren Eid bekundet (siehe Urkunde),

daß **Hans Jakobus Rosenkranz** Hausfrau - **Maria** eine eheliche Tochter sei, weiland **Ludwig Urbani** und **Margarethe** Eheleute - so aus einem unbefleckten Ehebett erzeugt und während der Ehe ehrlich auferzogen worden sei.

Der Zeuge - **Büchsenmacher Jakob Jungh** - 30 Jahre alt - bezeugt ebenfalls auf seinen bürgerlichen Eid, daß **Maria Urbanis** Mutter - Schwester eines Schmieds Amt gewesen sei, daß sie gleichmäßig von ehrlichen Eltern ehelich geboren und ehrlich und wohlverhalten auferzogen worden sei.



Heiratsurkunde der **Maria Urbani** aus Trier zur Eheschließung mit **Hans Jakob Rosenkranz**, ausgestellt am 10. Oktober 1639. Älteste Originalurkunde im Familienbesitz.

Auf Grund dieser Aussagen wurde ihr der Geburtsbrief vom Sekretär Johannes Enschrich ausgefertigt, den Insiegel der Stadt aufgedrückt und mit dessen Handunterschrift bekräftigt.



Belagerung Triers 1675.

Die geschichtlichen Wirren des 17. Jahrhunderts wirkten sich verheerend für Trier aus. Auch die Leyendeckerzunft hatte unter den Konsequenzen zu leiden.

Geschichte und Politik

Im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation herrschte seit 1618 Krieg. Er sollte 30 Jahre dauern und auch Trier und das Trierer Land heimsuchen. Bereits im ersten Kriegsjahr erhielten die Trierer und die Bewohner der Vororte einen Vorgeschmack der Bedrängnisse. Truppen des Grafen von Anhalt im Dienste des Kaisers lagerten auf der Pfälzer Flur und verlangten Quartier und Verpflegung in Trier. Aber noch konnte der Trierer Landesherr, Kurfürst und Erzbischof Lothar von Metternich (1599 - 1623), durch Bezahlung von 20.000 Gulden den Abzug der fremden Truppen erwirken.

Zwölf Jahre später, im Jahre 1630 besetzten spanische Soldaten von Luxemburg aus Trier. Sie mußten sich jedoch vor einer französischen Armee zurückziehen, die 1632 Trier eroberte. Um 1635 rückten die Spanier wieder in Trier ein und nahmen den neuen Landesherrn, Kurfürst und Erzbischof Philipp Christoph von Sötern gefangen.

Die Spanier blieben bis 1645 als Besatzung in Trier. Sie wurden wiederum abgelöst bis 1649 durch französisches Militär. Der Kleinstaat an Mosel und Mittelrhein - „Kurtrier“ - und sein geistlicher Landesherr, der Kurfürst und Erzbischof, waren nicht in der Lage, erfolgreich Widerstand gegen die damaligen Großmächte Frankreich und Spanien zu leisten.

Der Westfälische Friede von 1648 währte nur 25 Jahre. 1673 eroberte eine französische Armee nach 14 tägiger Belagerung Trier, mußte aber 1675 gegenüber einer kaiserlichen Streitmacht kapitulieren. Es verwundert nicht, daß schon 1674 ein gedrucktes Flugblatt meldete, „die Trierer Bevölkerung lebe in höchster Affliktion (Bedrängnis) und Miser (Elend)“. Sie zählte damals wohl kaum mehr als 3600 Seelen. Aber noch hatte Trier seinen Tiefpunkt nicht erreicht. 1684 bemächtigte sich der französische Marschall Créquy mit seiner Armee im Auftrag König Ludwig XIV erneut Triers und ließ die Stadtbefestigungen schleifen. Wieder mußte Trier 1688 - 1698 eine französische Besatzung erdulden; 1689 sogar den Abbruch der Stadtmauer und die Sprengung der Römerbrücke hinnehmen.

Um 1695 zählte Trier lediglich noch ca. 3000 Einwohner. Zahlreiche Häuser waren Ruinen und wurden abgebrochen oder zu Gärten, bzw. Plätzen umgewandelt.

Wirtschaftlicher Niedergang Triers

Unter dem wirtschaftlichen Niedergang im 17. Jahrhundert litten die Trierer Baugewerbe wie kaum ein anderer Erwerbszweig. Dies zeigt nicht nur die Verminderung der Leyendecker. Im Trierer Schatzungsregister waren 1624 noch 25 Meister aufgeführt. Bis zum Jahre 1653 sank ihre Zahl auf 11. 1695 sind nur noch 10 Meister erwähnt. Auch die Zahl der Meister bei Schreibern/Zimmerleuten ging von 44 im Jahre 1624 auf 17 in 1653 bzw. 15 im Jahre 1695 zurück.

Das Gesamtvermögen der Leyendeckerzunft in Trier (Immobilien, Kapitalien und „Nahrungsgewerbliche Einkünfte“) sank von 8.608 Gulden im Jahre 1624 auf 2.965 Gulden 1653. Es betrug 1624 etwa 1,1% des zu versteuernden Trierer Gesamtvermögens und fiel auf nur noch 0,6% in 1653.

Nur zwei Mitglieder der Leyendeckerzunft waren sehr wohlhabend. Der Zunftmeister Anton Weyer, eigentlich eher ein Kaufmann, und die Witwe des ehemaligen Leyendecker-Zunftmeisters Franz Littig, der ebenfalls Kaufmann gewesen war. Die Mehrzahl ernährte sich „gering bis schlecht vom Handwerk“ und nur einer „steht in seinem Handwerk ziemlich wohl“.

Der erstmals 1624 genannte Hans Rosenkranz hat ein Wohnhaus, das auf 200 Gulden geschätzt wird und mit 40 Gulden belastet ist. Er ernährt sich vom Handwerk gering.

Arbeitslöhne und Arbeitszeit der Leyendecker

Da der Auftraggeber das Bedachungsmaterial (Schiefer, Dachziegel, Strohbinden usw.) selbst stellte, konnte der Dachdecker, außer dem Zurichten, nichts dabei verdienen. Er mußte sich mit seinem Tagelohn begnügen, der 1624 im Sommerhalbjahr (24. März bis 1. Oktober) 14 Albi (Albus Weißpfennig) und im Winterhalbjahr 12 Albi betrug.

Seine Arbeitszeit war vom Trierer Stadtmagistrat festgesetzt und blieb von 1582 bis 1798 unverändert erhalten:

Im Sommerhalbjahr von 5 Uhr früh bis 7 Uhr abends. „Zum Zehr der Morgensuppe und das Abendbrot durch das ganze Jahr keiner länger denn eine halbe Stunde von der Arbeit enthalten. Wann die 11. Stunde schlägt, sollen sie zu Mittag essen, zu 12 Uhr wieder an die Arbeit gehen. Zum Abendbrot soll man dem Meister (evt. dem Gesellen oder Lehrlingen) ein halbes Maß (0,7 Liter) Bier und ein Weißbrot für 1 Albus geben. Für die Winterzeit ist man ihnen kein Abendbrot schuldig.“ Die reine Arbeitszeit betrug demnach im Sommerhalbjahr 12 Stunden (5 Uhr - 19 Uhr weniger 1,5 Stunden Essenspause).

Im Winterhalbjahr begann die Arbeit „morgens, wenn der Tag anbricht“ und endete „abends, wanns Nacht wird“. Der Arbeitstag richtete sich demnach im Winterhalbjahr nach dem Sonnenaufgang, bzw. dem Sonnenuntergang - dauerte also zwischen 6 und 10 Stunden.

Wegen des allgemeinen wirtschaftlichen Niedergangs der Stadt infolge der Kriegshandlungen und Einquartierungslasten im 17. Jahrhundert dürfte der Hauptteil der Aufträge in Ausbesserungsarbeiten bestanden haben.

Ruhetage und Lebensmittelpreise der Leyendecker in Trier

Arbeitsruhe herrschte bei den Handwerkern an den 52 Sonntagen und an den kirchlich gebotenen Feiertagen. In der Erzdiözese Trier waren es 37. Außerdem kamen in Trier noch das Fest der Marktkirche St. Gangolf (13. März) und das Fest des heiligen Zunftpatrons - bei den Dachdeckern des Erzengels Raphael (24. Oktober) - hinzu.

1769 verringerte der Trierer Erzbischof Clemens Wenzeslaus die kirchlich gebotenen Feiertage um 14. Verglichen mit der heutigen Freitagewoche, samt ca. 30 Tagen bezahltem Urlaub und den gesetzlichen Feiertagen, war der damalige Arbeitsausfall erheblich niedriger.

Der Tagelohn eines Leyendeckermeisters und seines Gesellen nach Verordnung des Trierer Stadtmagistrats blieb von 1582 bis 1706 unverändert und liefert damit ein deutliches Zeichen für die Nöte der damaligen Zeit.

Ein Gulden entsprach 24 Albi - ein Reichstaler 54 Albi. Ein „Albus-Weißbrot“ wog im Jahre 1620 613 Gramm, da der Weizen billig war. Beim Höhepunkt der Teuerung 1636 wurde das Gewicht des „Albus-Brot“ auf 146 Gramm verringert. Nach der Fleischsatzung von 1644 zu Trier kostete damals das Pfund Rindfleisch 3 Albi und 4 Pfennige - das Pfund Kalbfleisch 2 Albi.

2. Generation

Vater: Rosenkranz, Nicolaus (Nikolai)	Mutter: Cristen, Katharina
geboren: 12.1.1626 in Trier / Laurentius	geboren: in Trier / St. Barbara
gestorben: in Trier	gestorben: in Trier
Beruf: Leyendecker	Beruf:
Sohn von: Joh. Jakob Rosenkranz	Tochter von: Hans Cristen
und: Maria aus Saargemünd	und: Susanna Schecht von Differdingen
verheiratet: 1646	in: Trier

Quelle: **Kirchenbücher von Trier / St. Laurentius und Originalgeburtsbrief vom 26. Juli 1646 im Familienbesitz**

Vorname	Geburtsdatum Geburtsort - Taufe	Taufpaten	verheiratet
Christoph	17.8.1647 Trier / St. Laurentius		
Margarete	7.9.1648 Trier / St. Laurentius		
Franz	13.9.1650 Trier / St. Laurentius		
Johann Leyendecker	15.5.1652 Trier / St. Laurentius		1682 mit Berent, Anna
	8.4.1654 Trier / St. Laurentius		
Johanna	6.4.1656 Trier / St. Laurentius		
Nikolaus	12.4.1662 Trier / St. Laurentius		
Joh. Gerard	29.9.1666 Trier / St. Laurentius		

Bemerkungen: **Der Ehe zwischen Nikolai Rosenkranz und seiner Frau Katharina entsprossen 8 Kinder - alle in Trier St. Laurentius getauft.**

Nicolaus Rosenkranz, Leyendeckermeister, geb. 12. Jan. 1626 in Trier, getauft in Trier - St. Laurentius, Sohn von **Hans Jakob Rosenkranz** und **Maria aus Saargemünd**.

Er heiratete im Jahre 1646 **Katharina Cristen** aus Trier - Tochter des Fischers **Hans Cristen** und seiner Frau **Susanna Schecht** aus Differdingen.

Am 26. Jul. 1646 ließ sich **Nicolaus Rosenkranz** den Geburtsbrief für seine Frau **Katharina Cristen** aus St. Barbara ausstellen.

Die Originalurkunde (Geburtsbrief bzw. Heiratsattest) befindet sich noch heute im Familienbesitz und lautet etwa wie folgt:

Die vier Gerichtsschöffen von St. Barbara außerhalb Trier, Veit Erang Fischermeister, Matthias Mittel, Veit Lonckwigh und Matthias Meyers bestätigen der Leyendeckerzunft in Trier auf Bitten des Nicolaus Rosenkrantz, Bürger und Leyendecker in Trier, der kürzlich in der Pfarrkirche St. Antonius in Trier die Ehe mit Katharina Cristen aus St. Barbara schloß, daß seine Ehefrau ehelicher und ehrlicher Herkunft ist und nicht leibeigen, und daß auch ihre Eltern Hans Cristen und Susanna Schecht von Differdingen, ebenso ihre Großeltern Andreas Cristen und Katharina Patters und Urgroßeltern Matthias Cristen und Eva, alle aus St. Barbara stammen, ehelicher und ehrlicher freier Herkunft waren.

Wegen Fehlens eines Siegels der Gerichtsschöffen von St. Barbara wurde der Amtmann des Amtes Pfalzel und Oberst einer Kompanie (Infanterie) zu Fuß Bertram von Nesselroth zu Ershoven um seine Siegelung gebeten.

Gegeben 1646 am 26 Juli.



Geburtsbrief für Katharina Cristen aus St. Barbara, auf Bitten des Nicolaus Rosenkranz zur Aufnahme seiner Frau in die „wohllöbliche“ Trierer Leyendeckerzunft. Ausgestellt am 26. Juli 1646. Originalurkunde im Familienbesitz.

Diese Geburtsbriefe oder Atteste dienten zur Aufnahme in die wohllöbliche Leyendeckerzunft und wurden vor den versammelten Zunftgenossen öffentlich verlesen.



Blick auf die Trierer Dachlandschaft von Westen her; am rechten Bildrand die Römerbrücke. (Stich von G. Bodenehr, um 1670.)

Zunftordnungen und Meisterstück

Die Zünfte wurden in Trier auch Ämter genannt. Seit dem 14. Jahrhundert hatten auch die Leyendecker ihre Zunft. Sie waren im Mittelalter und in der neueren Zeit bis zu ihrer Aufhebung unter der französischen Herrschaft 1798 nicht nur Berufsorganisation, sondern vielmehr religiöse Bruderschaft und Lebensgemeinschaft. Die Mitglieder mußten „ehrlicher und ehelicher Geburt“ sein, katholisch und nicht leibeigen. Sie mußten, nach ihrer Zunftordnung, Solidarität mit ihren Zunftbrüdern üben und einander keine Konkurrenz machen. Nach einem Beschluß der Trierer Leyendeckerzunft von 1625 mußten sie vier Jahre nach Abmeldung gewandert sein und im gleichen Handwerk gearbeitet haben. Ferner zur Aufnahme in die Zunft ein „Meisterstück“ zur Begutachtung einreichen. Über die Art des Meisterstückes gibt uns erst die letzte Zunftordnung der Trierer Leyendecker Auskunft. Sie dürfte jedoch bereits 1625 gegolten haben.

„Das Meisterstück soll bestehen aus einem beschwerlich auszumessenden Dach, sodann bordlanger Kehle oder einem Dachfenster, welcher einen Sattel mit einer Verdachung von drei Seiten hat; meisterhaft gedeckt. Die drei „Schaumeister“ haben darauf zu achten, daß das Meisterstück alleinig und ohne Mithilfe eines anderen Erfahrenen gefertigt werde. Auch sollen nach Befund und Bewandtnis der Schaumeister noch Einige aus dem „Amt“ (Zunft) das gemachte Meisterstück fleißiglich untersuchen.“

Da schon in der Trierer Stadtordnung von 1593/94 als Leistungsnachweis des Bewerbers um Eintritt in die Zunft ein „Meister- oder Probestück“ gefordert wurde, ist die Annahme berechtigt, daß das in der Leyendecker-Zunftordnung von 1790 beschriebene Meisterstück bereits 1624 gefordert wurde.

Amtshaus als Treffpunkt der Zunftbrüder

Die Trierer Leyendeckerzunft besaß bereits um 1485 ein eigenes Amtshaus in der Palaststraße (heute Nr. 10) neben dem Amtshaus der Zimmerleute und Schreiner (heute Nr. 12), das bis heute erhalten blieb. Das Amtshaus der Leyendecker wurde 1775, „weil verfallen“, neu aufgebaut.

Dort trafen sich die Zunftbrüder zur Jahresversammlung, die für alle verpflichtend war. Sie wählten den Zunftmeister und seine „Viergesellen“ als Vorstand. Hier nahmen sie auch von 11 bis 12 Uhr ihr Mittagessen ein. Bei einer Verhinderung war ihnen „ein Urlaub“ gestattet, allerdings unter Bezahlung des nicht genossenen „Gelages“. Der Verkehr miteinander „of die Stobe“ sollte „züchtig und ehrbar“ sein mit Worten und mit Werken. Es herrschten strenge Sitten. Bei Beschimpfung eines Zunftbruders wurden Wachs-, Geld- oder Weinbußen verhängt.

Alle internen Streitigkeiten sollten möglichst durch den Zunftmeister und seinen Vorstand, die Viergesellen, geregelt werden. Außerdem waren alle Zunftbrüder zur Verschwiegenheit über alles in der Zunft Gesprochenen und Getane verpflichtet, sowie zum „Gehorsam in Amtssachen“ gegenüber dem Zunftmeister und dem Vorstand.

Die Trierer Leyendeckerzunft bestand seit dem 14. Jahrhundert und besaß ein eigenes Siegel.

Neben dem Zunftmeister, der die Interessen der Zunft und der Bürgerschaft im Stadtrat zu wahren hatte, dem Vorstand und dem „Büchsenhalter“ (so wurde der Schatzmeister damals genannt) war der „Büttel“ wichtig für das gesellige Leben im Amtshaus. Er hatte das Zunfthaus im Winterhalbjahr um 18 Uhr und im Sommerhalbjahr um 19 Uhr zu schließen, nach „Aufhebung des Gelages“ Bußen einzusammeln, die

Mitglieder zu Zunftversammlungen und zu Begräbnissen von Zunftbrüdern und Schwestern einzuladen und das Tafelgeschirr sowie den Hausrat im Amtshaus zu verwalten.

Die Zunft war über Jahrhunderte die erweiterte Familie der einzelnen Mitglieder und hatte Hilfe für durch Alter oder Witwenschaft verarmte Brüder oder Schwestern zu leisten. Bis zur Aufhebung der Zünfte in Trier durch die französische Regierung verteidigten sie ihr Produktionsmonopol mit Erfolg. Ihre Zunftmeister holten die Zunftbrüder in zunehmenden Maße seit dem 17. Jahrhundert nicht mehr aus ihren eigenen Reihen. Sie nahmen wegen der zu leistenden hohen Repräsentationskosten auch reiche Kaufleute, Akademiker und hohe kurfürstliche Beamte in ihren Reihen auf, damit diese als Ratsherren oder als „Befehlshaber“ in städtischen Ämtern mitbestimmen konnten. Dies galt auch für die Trierer Leyendeckerzunft. Die Amtsmeister der Trierer Leyendecker stellten zwischen 1600 und 1786 neunmal den Bürgermeister der Stadt - zuletzt 1784 bis 1786 durch den kurtrierischen Hofrat Franz Ludwig Nießen - zum erstenmal 1600 bis 1601 Franz Littig, der 1624 noch Zunftbruder war.



Der Zunfthammer - Symbol der Leyendeckerzunft.

Besondere Bürgerpflichten der Leyendecker bei Feuersbrünsten

Von der Bürgerpflicht zwischen dem 17. und 60. Lebensjahr gelegentlich „Hut und Wacht“ an den Toren und in den Straßen nachts zu leisten (1702 taten es täglich 7 Gefreite und 56 Mann), waren die Leyendecker befreit. Sie mußten dafür jedoch bei Feuersbrünsten mit den Zimmerleuten und Steinmetzen „alsbald zum Feuer laufen und alle mögliche, erforderliche „Hülff“ leisten im Abreißen, Löschen und anders“. So die städtische Feuerordnung in Trier 1593/1594.

Offenbar waren damals die beruflichen Kenntnisse dieser Bauhandwerker bei der Bekämpfung des ausgebrochenen Feuers in den Häusern und besonders auf den Dächern nützlich und gefragt. Ebenso war auch ihre Geschicklichkeit und Erfahrung in luftiger Höhe geschätzt. Im Jahre 1670 wurde diese Feuerordnung durch den Trierer Landesherrn und Kurfürsten Karl Kasper von der Leyen erneuert. Allein in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts brachen viermal - 1670, 1678, 1686 und 1689 - größere Feuer aus, welche von der Bürgerschaft mit Brandeimer-Ketten (darunter auf dem Kirchturm von St. Antonius und St. Gangolf) bekämpft wurden.

3. Generation

Vater: Rosenkranz, Johann	Mutter: Berent, Anna
geboren: 15.5.1652 in Trier / Laurentius	geboren: um 1700
gestorben: 17.1.1725 in Trier / Antonius	gestorben: 18.6.1727 in Trier /Antonius
Beruf: Leyendecker	Beruf:
Sohn von: Nikolaus Rosenkranz	Tochter von: Hans Cristen
und: Katharina Cristen	und: Susanna Schecht von Differdingen
verheiratet: 1682	in: Trier

Quelle: **Kirchenbücher von Trier / St. Antonius**

Vorname	Geburtsdatum Geburtsort - Taufe	Taufpaten	verheiratet
Anna	18.4.1683 Trier / St. Antonius		
Martin	1.11.1685 Trier / St. Antonius		
Carl-Casper Leyendecker	6.1.1688 Trier / St. Antonius	Ratsherr Anethan	19.5.1715 mit Simon, Elisabeth
Philipp Christoph Leyendecker	24.4.1691 Trier / St. Antonius	Kanoniker Philipp Christoph Cölschen	23.8.1722 mit Lotharius Apollonia
Philipp Ernst	8.2.1694 Trier / St. Laurentius	Kanoniker Philipp Umscheider	
Anna Katharina	9.6.1697 Trier / St. Laurentius		
Anna Maria	27.5.1700 Trier / St. Antonius		

Bemerkungen: **kein Rosenkranz als Taufpaten**

Johann Rosenkranz, *Leyendeckermeister*, geb. am 15. Mai 1652 in Trier - gestorben am 17. Jan. 1725 in Trier - St. Antonius. Er war der Sohn von **Nikolaus Rosenkranz** und **Katharina Cristen**

Johann Rosenkranz heiratete im Jahre 1682 **Anna Berent**, die am 18 Jun. 1727 in Trier - St. Antonius gestorben ist.

Dieser Ehe entsprossen sieben Kinder.

5 Kinder getauft in St. Antonius - 2 Kinder getauft in St. Laurentius

Taufpaten der Kinder waren u.a.:

Ratsherr Carl Casper Anethan

Kanoniker Philipp Christoph Cölschen

Kanoniker Philipp Umscheiter

4. Generation

Vater: Rosenkranz, Philipp Christoph	Mutter: Lotharius, Apollonia
geboren: 24.4.1691 in Trier / Antonius	geboren: um 1700
gestorben: 21.7.1759 in Trier	gestorben: 29.9.1734 in Trier
Beruf: Leyendecker	Beruf:
Sohn von: Johann Rosenkranz	Tochter von:
und: Anna Berent	und:
verheiratet: 23.8.1722	in: Trier / St. Antonius

Quelle: **Kirchenbücher von Trier / St. Antonius**

Vorname	Geburtsdatum Geburtsort - Taufe	Taufpaten	verheiratet
Johann Franz	17.9.1723 Trier / St. Antonius		
Peter	21.12.1727 Trier / St. Antonius		
Palmatius	25.12.1728 Trier / St. Antonius		
Philipp Leyendecker	6.5.1730 Trier / St. Antonius		1762 mit Comes, Anna Maria
Maria Katharina	29.7.1732 Trier / St. Antonius		

Bemerkungen: **Kein Lotharius als Pate**
In Longuich ein alter Lotharius-Stamm
Zeitweise wurde der Name „Rosenkranz“ auch in „Rosenkränzer“ umbenannt,
wie dies in damaligen Zeiten durchaus üblich war.

Philipp Christoph Rosenkranz, (*bzw. Rosenkränzer*) *Leyendeckermeister*, geb. am 24. Apr. 1691 in Trier, getauft in Trier - St. Antonius, gestorben am 21. Jul. 1759.

Taufpate war der Kanoniker Philipp Christoph Cölschen.

Am 23. Aug. 1722 heiratete **Philipp Christoph Rosenkränzer** die **Apollonia Lotharius**, geb. um 1700, wahrscheinlich aus Longuich stammend, verstorben am 29. Sep. 1734 in Trier.

Philipp Christoph Rosenkränzer und seine Frau **Apollonia Lotharius** hatten 5 Kinder, alle in Trier - St. Antonius getauft.

Philipp Christoph Rosenkränzer wohnte und starb in seinem Haus Jüdemerstraße Nr. 544 (seit 1851 Nr. 69 und seit 1883 Nr. 21).

5. Generation

Vater: Rosenkranz, Philipp	Mutter: Comes, Anna Maria
geboren: 6.5.1730 in Trier	geboren: in Croeff
gestorben: 15.1.1786 in Trier	gestorben: 13.4.1793 in Trier
Beruf: Leyendecker	Beruf:
Sohn von: Philipp Christoph Rosenkranz	Tochter von: Wilhelm Adolf Comes
und: Apollonia Lotharius	und: Maria Christina Frantzen
verheiratet: um 1762	in: Trier

Quelle: **Kirchenbücher von Trier / St. Antonius**
Originalgeburtsbrief, bzw. Attestat zur Eheschließung mit Philipp Rosenkranz befindet sich noch im Familienbesitz.

Vorname	Geburtsdatum Geburtsort - Taufe	Taufpaten	verheiratet
A. Christina	29.6.1763 Trier / St. Antonius		
Joseph-Anton	25.8.1765 Trier / St. Antonius		
Jacob	4.1.1768 Trier / St. Antonius		
A. Barbara	16.5.1769 Trier / St. Antonius		1789 mit Bill, Mathias Lanz, Peter
Johann-Philipp Leyendecker	2.4.1772 Trier / St. Antonius	Johann Weydig Anna Kath.Steinem	17.1.1794 mit Moseler, Anna Maria
Rosina	25.7.1774 Trier / St. Antonius		
Johann	12.8.1776 Trier / St. Antonius		
Anna Maria	28.7.1778 Trier / St. Antonius		

Bemerkungen: **Als Philipp Rosenkranz am 15.1.1786 verstarb heiratete seine Frau Anna Maria am 28.11.1786 den Leyendeckergesellen Philipp Salzer aus Luxemburg.**
Nach dem Tode von Anna Maria, geb. Comes, heiratete ihr hinterbliebener Mann, Philipp Saltzer, am 25.1.1794 Anna Maria Becker aus Schweich.

Philipp Rosenkranz, Leyendeckermeister, geb. am 6. Mai 1730 in Trier, Sohn von Philipp Christoph Rosenkranz und Apollonia, geb. Lotharius.

Verheiratet 1762 mit Anna Maria Comes aus Croeff.

Deren Eltern waren Wilhelm Adolph Comes, Bürger und Einwohner aus Croeff, und Maria Christina, geb. Frantzen, ebenfalls gebürtig zu Croeff.

Die Großeltern von Anna Maria Comes waren der hochwohler Herr Johann Wolfgang Comes, Churtrierischer Untervogt des Croeffereichs, und Anna Gertrudis Troßen, gebürtig zu Croeff.

Ihre Urgroßeltern: Johann Comes, hochwohler Untervogt, gebürtig zu Croeff und dessen Frau Anna Gertrud Knod, gebürtig zu Kinheim.

Die Ur-Urgroßeltern: Jodokus Comes aus Croeff und Ottilis Weingärtner aus Kinheim.

Die Ehe zwischen Philipp Rosenkranz und Anna Maria Comes brachte 8 Kinder hervor. Alle geboren in Trier und getauft in St. Antonius.

Am 18.06.1762 erschien Anna Maria Comes vor dem Bürgermeister und sämtlichen Vorstehern der Gemeinde Croeff.

Sie bittet zu Ihrem Vorhaben (der Eheschließung mit Philipp Rosenkranz) um:

glaubhaftes Attestat und Zeugnis der Wahrheit ehelicher Herkommnis und Geburt zu erteilen, welches ihr auch teils von Lebzeiten, als auch aus alten Dokumenten und Geburtsbriefen wohl bekannt ist, zur Steuer der Wahrheit zu bezeugen.



Originageburtsbrief der Anna Maria Comes zur Vorlage bei der Leyendeckerzunft zwecks Eheschließung mit Philipp Rosenkranz. In Familienbesitz.

Das Attestat wurde ausgefertigt, mit dem Insiegel versehen und unterschrieben vom:

Ersten Bürgermeister

Philippus Collmann - Altbürgermeister

Johannes Müller - Vorsteher und Gerichtsgeschworener

Philipp Rosenkranz ließ das väterliche Haus jetzt neu aufbauen. Dasselbe hatte Back- und Feuerrecht. Sie besaßen einen Garten an der Antoniuskirche, desgleichen einen Garten an der Moselbrücke am Sandweg und einen Garten vor dem Mustor.

1782 war Philipp Rosenkranz Büchsenhalter der Trierer Leyendeckerzunft und konnte für sein Amt eine "Lohnerhöhung" durchsetzen. Wie in alten Dokumenten nachzulesen ist, heißt es:

1782, den 6. August. Von einem hochlöbigen Rat vor der Leyendeckerzunft, der Tagelohn von 18 alb. erhöht worden auf 24 alb. und das den Gesellen wie den Meistern auf einem wie auf den anderen 24 alb. sollen zahlen lassen. Den Lehrjungen aber 16 alb. des Tages, wobei erinnert worden, daß auch ein jeglicher desto fleißiger arbeite und der Tagelohn auch verdient werde. Dieses dann zuwege gebracht worden durch den Meister Philipp Rosenkranz, so gesehen wie oben.

Als am 15 Jan. 1786 Philipp Rosenkranz verstarb, heiratete die hinterlassene Witwe **Anna Maria Comes** den Leyendeckergesellen **Philipp Saltzer**, aus Luxemburg stammend, der jedoch schon etliche Jahre in Trier ansässig war.

Sein Schreiben vom 20. Sep. 1786 an die kurfürstliche Landesregierung zu Trier, lautete wie folgt:

Der Leyendeckergeselle Philipp Saltzer von Luxemburg zeigt an, er habe das Handwerk zu Luxemburg gelernt und sei demnach als Zeitständer beim verstorbenen Leyendeckermeister Schmitt dafür von der hiesigen Zunft losgesprochen worden, und nunmehr gesinnt, sich Meister machen zu lassen, um sich mit der Leyendeckerwitwe Rosenkranz zu verehelichen, bat daher um günstigen Bericht ad regimen damit von den Wanderjahren er befreit werden möge.

Mit nachfolgendem Schreiben wurde er abschlägig beschieden:

10. Oktober 1786

Ward verlesen zur kurfürstlichen hohen Landesregierung untertänigster Verordnungsbericht samt Anlagen des Stadtmagistrats zu Trier, der Leyendecker Philipp Saltzer von Luxemburg die gnädigste Befreiung den Wanderjahren betreffens ist Supplicans abschlägig zu vorbescheiden.

Doch er ließ nicht locker, und so hieß es weiter:

24. Oktober 1786

Der bei der hiesigen Wittib Schmit über elf Jahre als Stadtleyendecker gestandene Gesell Philipp Saltzer, übergab in Rücksicht seines Wohlverhaltens und Fähigkeiten verschieden vom Amt Pfalzel, der Wittib Schmit und dem Stadtbaumeister ausgestellten Zeugnisse, mit nochmaliger Bitt um günstigen Bericht in Betreff der gnädigsten Befreiung von den Wanderjahren.

Ratum war in Rücksicht dieser Umstände der Bericht begehrtmaßen günstig.

14. November 1786

Ward verlesen die gnädigste Befreiung des Leyendeckers Philipp Saltzer von den Wanderjahren.

Mit Philipp Saltzer endete auch die seit dem Mittelalter bestehende Leyendeckerzunft.

Den Schlußpunkt der Trierer Zunftgeschichte überhaupt bildet eine Protestnote des gesamten hiesigen Handwerks an einen Regierungskommissar der ersten französischen Republik um die Jahreswende 1797/98. Angesichts der Gerüchte von der bevorstehenden Vereinigung des Landes mit der „Frankenrepublik“ müsse das Handwerk nachdrücklich an Triers Zugehörigkeit zum Deutschen Reich erinnern. Für die Leyendeckerzunft unterschrieb deren Büchsenhalter **Philipp Saltzer**; sein Name steht noch auf dem Gangolfer Kirchturmhahn eingeschlagen.

Seine Frau **Anna-Maria, geb. Comes**, starb im Jahre 1793. Das Haus mit den v.g. Gärten wurde jetzt von den Erben öffentlich versteigert.

Philipp Saltzer heiratete am 25. Jan. 1795 als zweite Frau die **Anna Maria Becker aus Schweich**.

Er hatte das Haus 895, heute Walramsneustr. 5, von den Erben des verstorbenen Leyendecker Mathias Schmitt gekauft.

Die Baukonjunktur im 18. Jahrhundert

Gemessen an dem wirtschaftlichen Niedergang Triers im 17. Jahrhundert, folgten im 18. wieder bessere Zeiten. Zwar Trier erlitt im Spanischen Erbfolgekrieg (1702 - 1714), der auch das benachbarte Herzogtum Luxemburg betraf, mehrmals französische Besatzung. Aber mit dem für Frankreich erfolgreichen Friedensschluß von Utrecht, begann für Trier und das Kurfürstentum Trier eine 65 jährige Epoche des friedlichen Wiederaufbaus, der den Baugewerben, darunter auch den Leyendeckern, eine gute wirtschaftliche Konjunktur brachte.

Zuerst wurde die 1689 teilweise von den Franzosen gesprengte Römerbrücke 1716 bis 1718 wieder instandgesetzt und die steile Verbindung nach Aachen (die heutige Römerstraße) ausgebaut.

1722 und 1723 wurden die 1689 ebenfalls zerstörten Stadtmauern wieder hergestellt. Den uralten Trierer Dom, 1717 durch einen Brand schwer beschädigt, ließ das Domkapitel restaurieren und bis 1723 im Rokokostil der Zeit verändern.

Zahlreiche und elegante Neubauten entstanden:

Darunter die Frauenklöster - St. Afra in der Liebfrauenstraße 1774, Welschnonnen 1716 - 1718, St. Agneten 1722, die Grauschwestern in der Sichelstraße, die Klarissen in der Dietrichstraße, St. Irminen 1733-1741; **die Männerklöster** und Stifte - Augustiner Eremiten 1722, St. Marien 1733-1741, St. Paulin 1734-1767, Kapuziner 1762-1764 am Viehmarkt (Austragungsort der Feierlichkeiten zum 375-jährigen Firmenjubiläum in den restaurierten Ruinen dieses Klosters);

die Pfarrkirchen St. Laurentius (an der Basilika) 1700-1724, St. Gervasius in der Neustraße 1768; die Dompropstei 1758, das kurfürstliche Palais am Palastgarten 1756-1761;

an Adelshöfen - das Palais von Kesselstatt 1740-1745, der Warsberger Hof (heute Kolpinghaus) in der Dietrichstraße;

sowie zahlreiche Bürgerhäuser.

Angesichts dieser Fülle von Neubauten wird es verständlich, daß in der Trierer Bischofs- und Stadtchronik der Chronist schon 1720 schrieb: „Gott Lob. Es waren zu Trier ganz wohlfeile, gute Zeiten.“ Für die Löhne gab es genügend Lebensmittel und der Wein war billig. Im Laufe dieser Wirtschaftsblüte verdoppelte sich die Bevölkerung der Stadt auf mehr als 6.000. Unter den Trierer Bürgerhäusern die damals errichtet wurden, befand sich auch das spätere Geburtshaus von Karl Marx (1818-1883).

Beginnende Industrialisierung - eine Gefahr für das Zunftsystem?

Zwar herrschte noch immer das Zunftsystem mit seinem Produktionsmonopol und einer Beschränkung der selbständigen Meister auf einen oder zwei Mitarbeiter. Aber unternehmerische Initiativen setzten sich mit landesherrlicher Unterstützung im Zeitalter des „Merkantilismus“ (Stärkung der Staatsmacht durch neue Einnahmequellen) erstmals gegenüber den Zünften durch. 1722 wurden in Trier Woll- und Leinenmanufakturen gegründet, 1717 eine Tabakfabrik - die Bettlern Arbeitsplätze gegen bescheidenen Lohn anbot. 1752 wird eine weitere Tabakfabrik genannt, im gleichen Jahr auch eine Spielkartenfabrik, 1773 eine „mechanische“ Spinnfabrik.

Im Zuge dieser frühindustriellen Entwicklung ist 1769 die Anfrage des letzten Trierer Kurfürsten und Erzbischof Clemens Wenzeslaus von Sachsen an den Trierer Stadtrat zu sehen: „ob es nicht ratsam sei, zur Beförderung des Handels die Zünfte aufzuheben?“ Der mehrheitlich aus Zunftvertretern bestehende

Stadtrat verneinte dies und wies darauf hin, daß die gesamte Verfassung der Stadt auf dem Bestehen der Zünfte seit vielen Jahrhunderten und ihrer Mitarbeit im Stadtre Regiment beruhe. Der Landesherr habe bei seinem Regierungsantritt 1768 seinen Untertanen versichert, das alte Herkommen zu schützen. Daraufhin nahm der Landesherr Abstand von der Aufhebung der Zünfte und der Einführung der Gewerbefreiheit mit Wettbewerb. So blieb alles beim alten Herkommen in Trier. Zwar hatten die Trierer Zünfte ihre Positionen verteidigt, aber mit dem Bau des Koblenzer Schlosses 1780 bis 1786 verlor Trier seine Stellung als landesfürstliche Residenz endgültig und damit den ganzen Hofstaat der Kurfürsten als potentielle Auftraggeber.

1785 bis 1791 - die Trierer Zünfte gegen den geistlichen Landesherrn

Erneut kam es 1785 - 1791 zu einer Wirtschaftskrise der Stadt, die mit 21.375 Reichstalern verschuldet war. Es gab schwere Auseinandersetzungen zwischen den Zünften und den vom Kurfürsten bestellten Regierungsvertretern. 1791 kam es sogar zu drei Todesopfern der Bürgerschaft bei Konflikten mit dem kurfürstlichen Militär auf dem Kornmarkt. Wie der damalige Stadthalter von Trier, Domdechant Freiherr Anselm v. Kerpen, bereits 1785 an den Trierer Kurfürsten Clemens Wenzeslaus von Sachsen schriftlich berichtetet „beherrschte die Trierer Bürgerschaft ein stark republikanischer und zu unbändiger Unabhängigkeit gerichteter Geist und machte die Gemüther zur Empörung geneigt.“

Am 23. Oktober 1789 versammelten sich die Zünfte vor dem Rathaus am Kornmarkt und verlangten die Abschaffung der Privilegien des Adels, der Geistlichkeit und des Herrenstandes. Vor allem aber verlangten sie, daß die Privilegierten künftig vom „Zunftzwang“ nicht mehr befreit sein würden. Unter dem Druck der zünftischen Bürgerschaft unterzeichneten die Mitglieder einer Kommission am 24. Oktober die Forderung der Zünfte.

Aber bald darauf gebot ein Kaiserliches Mandat vom 31. Oktober der Bürgerschaft der Stadt Trier „von aller Aufruhr und Empörung alsbald abzustehen“ und erklärte die den kurfürstlichen Kommissarien abgedungenen Zusagen für null und nichtig. Bei weiteren Widersätzlichkeiten gegen dieses Mandat wurde den Trierern militärische Gewalt angedroht. Die Trierer Bürgerschaft folgte diesem kaiserlichen Gebot auch, da der Trierer Kurfürst einige Beschwerden der Bürgerschaft anerkannte und ihre Forderungen erfüllte.

Dennoch kam es 1791 erneut beim Streit der Trierer Zünfte mit den Handwerkern der Vorortgemeinden um die Einhaltung des Bannmeilenrechtes der Ersteren zu einer revolutionären Stimmung, wie der bedrohte Amtsverwalter von Pfälzel der Kommission schilderte. Als nach einer Schlägerei in Trier einige Handwerksgelesen verhaftet worden waren, rottete sich ein Volkshaufen auf dem Kornmarkt vor dem Gefängnis zusammen und forderte die Freilassung der inhaftierten Gesellen. Als die durch Militär verstärkte Wache auf Beschimpfung und zahlreichen Steinwürfen in die Menge schoß, gab es drei Tote. Darauf kündigte der Kurfürst schärfste militärische Maßnahmen an, wenn der Aufruhr fortduere. Einige Trierer, die sich bei den Tumulten besonders hervor getan hatten, wurden mit den inhaftierten Gesellen auf die Festung Ehrenbreitstein gebracht. Schon im Dezember 1791 wurden sie bis auf einen wieder begnadigt. Dachdecker waren nicht unter den Anführern. In Trier trat wieder Ruhe ein.

6. Generation

Vater: Rosenkranz, Johann Philipp	Mutter: Moseler, Anna Maria
geboren: 2.4.1772 in Trier	geboren: 1760 in Croeff
gestorben: 25.1.1830 in Trier	gestorben: 30.12.1836 in Trier
Beruf: Leyendecker / Ziegler	Beruf:
Sohn von: Philipp Rosenkranz	Tochter von: Johann Peter Moseler
und: Anna Maria Comes	und: Antonette Simonis
verheiratet: 17.1.1794	in: Trier / St. Antonius

Quelle: **Stadtarchiv Trier, Standesamt Trier, Familienchronik, Urkunden und Wanderbriefe**

Vorname	Geburtsdatum Geburtsort - Taufe	Taufpaten	verheiratet
Anna Maria Rosenkranz	3.4.1803 Trier / St. Antonius		1827 J. Löwenberg 1832 Joh.Math. Lay

Bemerkungen: **nur eine Tochter als Nachkommen**

Johann Philipp Rosenkranz Leyendeckermeister, geb. am 2. Apr. 1772 in Trier.

Er lernte bei seinem Stiefvater **Philipp Saltzer** das Leyendeckerhandwerk und arbeitete auch noch nach seiner Lehrzeit als Geselle bei ihm.



Arbeitsattestat für Johann Philipp Rosenkranz, datiert vom 5.4.1790, unterschrieben vom Zunft-Büchsenhalter Marx Maas und seinem bisherigen Lehrmeister Philipp Saltzer, versehen mit dem Zunftsiegel der Stadt Trier. Originalurkunde im Familienbesitz.

Er ging nun für mehrere Jahre auf Wanderschaft. Eine ganze Anzahl Zunftzeugnisse gibt darüber Auskunft. Auch sein Wanderbuch befindet sich noch heute im Familienbesitz.

Als er seine Wanderschaft antrat, hatte er langes braunes Haar und war von mittlerer Statur.



Arbeitsattestat von Joh. Philipp Rosenkranz vom 20. Jun. 1792, als er bei dem Steindeckermeister Johannes Becker in Arbeit stand.



Ein weiteres Arbeitsattestat von Joh. Philipp Rosenkranz, als er in Darmstadt gearbeitet hatte.

Einige weitere solcher „Arbeitsattestate“ sind noch vorhanden.

1793 starb seine Mutter, geb. **Anna-Maria Comes**, und da sie aus Croeff gebürtig war, hatte sie Studenten von dort in Kost und Logis. Durch deren Vermittlung wurde er mit **Anna Maria Moseler**, welche bei dem Pastor Alex Feller in Croeff als Köchin in Diensten stand, bekannt und verlobte sich mit ihr.

Maria-Anna Moseler war geboren um 1760 zu Croeff. Ihre Eltern waren der Winzer Johann Peter Moseler und Antonette Simonis. Vater von Antonette Simonis war Karl Kasper Simonis, gewesener Notar apolions otimortalis.

Am 5. Jan. 1794 erschien die ehrsame Jungfrau Maria Anna Moseler zu Croeff vor dem Unterscribenen und erklärte,

wie sie sich in der Hauptstadt Trier mit Philipp Rosenkranz zu verehelichen und häuslich niederzulassen gesinnt sei, zu dem Ende aber ein beglaubigtes Attestat ihrer ehelichen und ehrbaren Geburt, guten Lebenswandels und Aufführung, um der aufnehmenden Bürgerschaft, der löblichen Zunft vorzulegen erforderlich sei ; bath daher geziemet um gegenwärtige Fertigung, welche ihr auch nicht versagt wurde. Dasselbe wurde im ganzen Umfang attestiert in Kraft ihrer ganzen Eigen-Handunterschriften und beige-drucktem Croeffers Reichs Amtssiegel, gegeben Croeff den 5. Januar 1794.

Inf.: Peter Ernst Comes Gerichtsgeschworener.

Obiges wird durch Beidrückung des Amts Insiegels bestätigt: Croeff den 6. Januar 1794

- Welter, Churf. Trier, des Amts Adjunkt;

- Schimmpfaltz, zweibrückischer Truchseß dasselbst.

Am 22. Jun. 1794 wurde bei versammeltem Amt dieser Geburtsbrief verlesen und gesetzmäßig anerkannt.

Peter Beer, Amtsmeister der Leyendeckerzunft (er war Stadtbaumeister)

1795 ersteigerte **Johann Philipp Rosenkranz** von der Witwe des im Jahre 1790 verstorbenen Schuhmachermeisters Funk das ihr gehörende Wohnhaus Nagelstraße 487, jetzt Nr. 5, und einen Garten am Zuckerberg, wo heute das Haus Nr. 18 steht. Den Garten ließ er zu einem Lagermagazin für Schiefer und sonstige Utensilien herrichten.

1804 ließen die Erben des verstorbenen Herrn von Berg die sogenannte *Bergolke* in Parzellen versteigern, wovon eine Parzelle, gelegen zwischen den Ansteigern Kuhnen und Neyreifs, an **Johann Philipp Rosenkranz** übergang und zu einem schönen Obst- und Gemüsegarten hergerichtet wurde. Es ist der Bering, wo heute die Häuser Olkstraße Nr. 25 und 26 und Windmühlenstraße Nr. 4 stehen.

Ein Jahr zuvor wurde ihnen das erste Kind geboren, das am Leben blieb. Es erhielt den Namen ihrer Mutter - **Anna Maria**

Am 25. Jan. 1830 stürzte er von dem Dach des Neuthores auf der Stadtseite durch das Lösen des Dachhaken mit der Dachleiter herab und war sofort eine Leiche; erst 58 Jahre alt.

Er hinterließ nur eine Tochter, wodurch der Mannesstamm erlosch und die weibliche Linie begann.

Die revolutionären französischen „Patrioten“ vor Trier 1792

Mit dem Ausbruch des Krieges zwischen dem revolutionären Frankreich und den beiden Hauptmächten des Deutschen Reiches - Österreich und Preußen - und dem ruhmlosen Rückzug der Preußen und Österreicher nach der Schlacht bei Valmy (20.04.1792) wuchs die Angst der trierischen Bevölkerung vor einem Einmarsch revolutionärer Armeen im Kurstaat Trier. Tatsächlich stießen diese bis Osburg und Pellingen bei Trier vor, mußten sich aber kurz vor Weihnachten 1792 wieder vor den deutschen Truppen nach Frankreich zurückziehen. Ein zweiter Vorstoß der französischen „Patrioten“ führt am 9. August 1794 zur Besetzung Triers und bald darauf des Mosellandes bis zum Rhein. Beinahe zwei Jahrzehnte sollte die Stadt und das Land unter französischer Herrschaft bleiben. Die Vertreter der Handwerkerschaft Triers, welche so hart mit dem kurfürstlichen Stadthalter und dem geistlichen Landesherren um ihre alten Privilegien gerungen hatten, hielten dem alten Regime die Treue. Sie bekundeten sich in einer Denkschrift an den französischen Regierungskommissär Rudler vom Dezember 1797 zwar als Besiegte, bleiben jedoch als Deutsche dem Deutschen Reich verbunden und hoffen als Deutsche und Christen ihrer Vorfäter würdig zu sein und zu bleiben. Sie baten Kommissär Rudler, einen Elsässer, darum inständig, „mit der neuen Organisation des eroberten Landes innezuhalten“. Ihrer inständigen Bitte blieb auch im Zeitalter der neuen Volkssouveränität der Erfolg versagt. Am 26.03.1798 wurden die Trierer Zünfte von der französischen Regierung aufgehoben und die Gewerbefreiheit verkündet. Gleichzeitig mußte die Stadt und ihre Bürgerschaft die ungeheure Last einer ihr seit 1794 auferlegten Kriegssteuer von rund 400.000 Reichstalern auf sich nehmen.

Trier unter französischer Herrschaft: Gewerbefreiheit

Drei Monate nach der Einrichtung von Departements am 23.01.1798, darunter das Saardepartement mit dem Trierer Land und der Hauptstadt Trier, wurde am 26. März 1798 die Gewerbefreiheit von der französischen Regierung eingeführt. Diese Maßnahme war nicht minder tiefgreifend als die gleichzeitige Aufhebung der bisherigen Privilegien von Adel und Geistlichkeit. Konnte doch künftig jeder Handwerker durch den Kauf eines Gewerbescheines ohne Verpflichtung zu mehreren Ausbildungsjahren als Lehrling, Geselle und Wanderschaft sowie einem Meisterstück und Eintritt in eine Zunft selbständig ein Gewerbe ausüben. Der Kauf eines solchen Gewerbescheines richtete sich nach den Gewerbecinnahmen und war in acht Klassen gestaffelt.

Zur 1. Klasse gehörten die Großkaufleute. Wer dazugehören wollte, mußte 37 Reichstaler Eintritt bezahlen. In der 2. Klasse waren die Goldschmiede und Brauer mit 12 Reichstalern Eintrittsgebühr. Die 3. Klasse waren die Metzger, Gerber und Garköche bei 9 Reichstalern Gebühr. In der 4. Klasse die Dachdecker, Schmiede, Schlosser bei 6 Reichstalern Gebühr. Für die 5. Klasse mußten Bäcker, Schreiner und Optiker 5 Reichstaler entrichten. Für die 6. Klasse Faßbinder, Töpfer und Tuchfärber 4 Reichstaler, für die 7. Klasse Schneider, Schuhmacher, Glaser und Weber 2,5 Reichstaler, und für die 8. Klasse mußten Wollspinner, Schuhflicker und Wäscherinnen 1,2 Reichstaler für einen Gewerbeschein bezahlen.

Die Abschaffung der bisherigen Zunftverfassung sollte „die Künste emporbringen und dem Kunstfleiß keinen Zwang anlegen“. Die Erfahrung ergab, wie 1804 der Bürgermeister von Wittlich kritisch betonte, daß diese Absicht sich oft nicht erfüllte, da nun eine entsprechende Lehrzeit nicht mehr Pflicht war. Dennoch zeigte ein Vergleich z.B. der Trierer Bäcker 1797 und 1817, daß die handwerkliche Familientradition zu einem Drittel erhalten blieb.

7. Generation

Maria Anna Rosenkranz, geb. am 3. Apr. 1803 in Trier, getauft in Trier - St. Antonius, Tochter des *Leyendeckermeisters* **Johann Philipp Rosenkranz** und dessen Frau **Maria Anna**, geb. Moseler.

1. Ehe

Im Jahre 1827 heiratete **Maria Anna**, genannt „**Rosenkränzers Marjännchen**“, den bei ihrem Vater beschäftigten Schieferdeckergehilfen **Jakob Löwenberg**, Sohn des Schieferdeckermeisters **Jakob Löwenberg** aus St. Mathias Nr. 10.

Er führte mit seinem Schwiegervater, bis zu dessen Tode am 26. Jan. 1830, gemeinschaftlich das Geschäft fort und übernahm dann dasselbe auf eigene Rechnung im Hause Nagelstraße 487. Seine Schwiegermutter wohnte ebenfalls bei ihnen.

Am 2. Jun. 1831 stürzte Jakob Löwenberg von dem Cöverten'schen Hause Jakobstraße 59 auf die Straße vor der gegenüberstehenden Pfütz und war auf der Stelle tot; denn er war von schwerer Statur.

Die hinterbliebene Witwe hat am 20. Jun. 1831 in der Trierischen Zeitung bekannt machen lassen,

daß sie das Geschäft mit sachkundigem Gesellen, in derselben Weise wie bei ihrem seligen Gatten, fortführen werde und empfiehlt sich hiermit ergebenst,

Witwe Löwenberg, geb. Rosenkranz, Nagelstraße 487.

2. Ehe

Am 8. Mai 1832 heiratete **Maria Anna Rosenkranz**, verwitwete Löwenberg, den *Schieferdecker* **Johann Matthias Lay**.

Vater: Lay, Johann Matthias	Mutter: Rosenkranz, Anna Maria
geboren: 30.10.1804 in Pünderich	geboren: 3.4.1803 in Trier
gestorben: 24.7.1868 in Trier	gestorben: 1.9.1855 in Trier
Beruf: Schieferdeckermeister	Beruf:
Sohn von: Nikolaus Lay - Schuhmachermeister	Tochter von: Johann Philipp Rosenkranz
und: A. M. Katharina Fassbinder	und: Anna Maria Moseler
verheiratet: 8.5.1832	in: Trier

Quelle: **Stadtarchiv Trier, Standesamt Trier, Familienchronik**

Vorname	Geburtsdatum Geburtsort - Taufe	Taufpaten	verheiratet
Johann Peter Schieferdeckermeister	18.6.1834 Trier	J.P. Schmitz Elise Rosenkranz	27.2.1862 mit Helena Werner
Johann Jakob	8.6.1836 Trier		4.4.1867 mit Zopf
Elise	1838 Trier		
Emilie - genannt Katharina Irmina	1841 Trier		8.4.1864 mit Ferdinand Bender
Franziska Maria	Januar 1843 Trier		
Maria Katharine	2.2.1844 Trier	Maria Katharine Reget	31.7.1865 mit Jacob Moray
Luiſe	1846 Trier	Luiſe Fiſcher	

Bemerkungen: **Der erste „Lay“, der in das Dachdeckergeschäft einheiratet. In v.g. Liste sind nicht alle Namen der Kinder enthalten. Insgesamt brachte die Ehe 10 Kinder hervor - zwei Jungen und acht Mädchen.**

Johann Matthias Lay, *Schieferdeckermeister*, geb. am 30. Okt. 1804 in Pünderich an der Mosel. Er war der Sohn des Schuhmachermeisters **Nikolaus Lay**, geb. 1763, und dessen Ehefrau **Maria Katharina Faßbinder**.

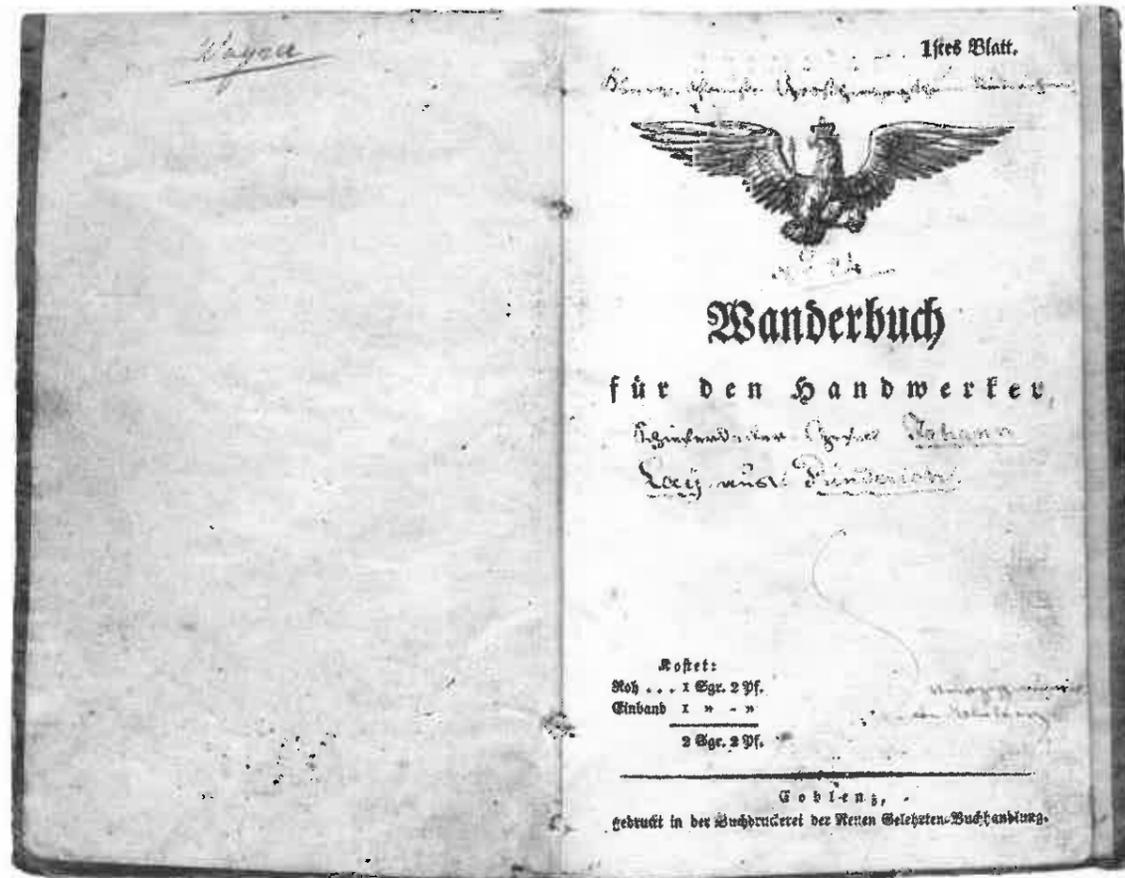
Der Großvater von **Johann Matthias Lay**, **Nikolaus Lay**, stammte aus dem Großherzog Luxemburg und war *churfürstlicher Küfermeister zu Ehrenbreitstein*. Von dort kam er nach Pünderich an die Mosel, wo er bis zu seinem Tode verblieb.

Seine Eltern waren **Nikolaus Lay**, *Schuhmachermeister*, geb. 1763 zu Pünderich, und **Maria Katharina Faßbinder**, geb. 1768.

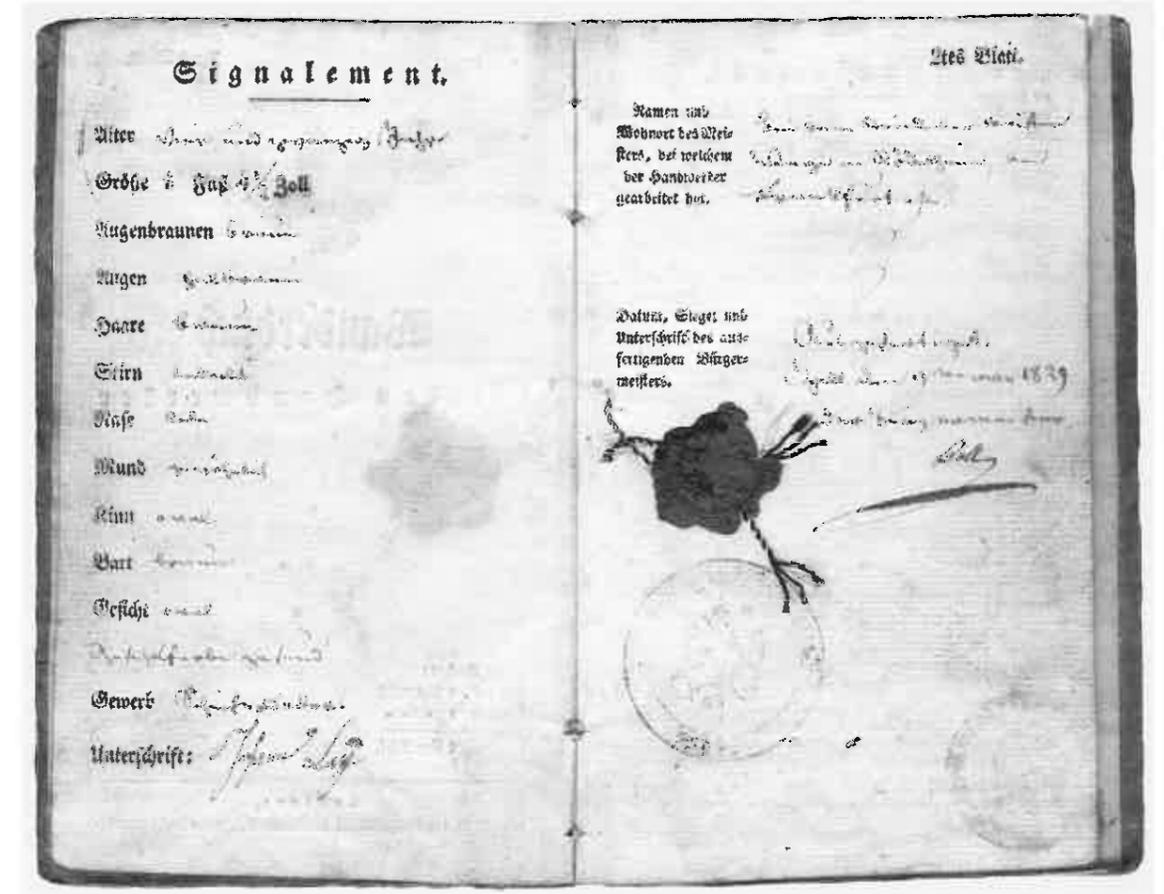
Seine Mutter **Maria Katharina** starb am 28. Apr. 1808 und sein Vater nur 12 Stunden später am 29. Apr. 1808 im Alter von 45 Jahren. So wurde **Johann Matthias** bereits mit 4 Jahren zum Waisenkind und wuchs mit seinem Bruder **Josef Matthias** bei seiner Tante **Elisabeth**, genannt die **Ließebaas**, auf.

Von 1823 bis 1826 lernte **Johann Matthias Lay** in Trier bei **Johann Philipp Rosenkranz** das Leyendeckerhandwerk. Sein Lehrzeugnis ist noch vorhanden und vom Meister Rosenkranz am 20. Feb. 1826 unterschrieben. Seine Lehrzeit betrug zwei volle Jahre. Später arbeitete er noch eine Zeit lang als Geselle bei ihm.

Dann ging er auf Wanderschaft und arbeitete in Frankfurt, Köln, Koblenz und Bingen wie aus seinem Wanderbuch hervorgeht. Unter anderem arbeitete er vom 2. Mai 1830 bis zum 9. Okt. 1830 in seinem alten Lehrbetrieb, jetzt Schieferdeckermeister **Jakob Löwenberg**, in Trier. Den Winter verbrachte er Zuhause in Pünderich.



Wanderbuch von Johann Matthias Lay.



Signalement im Wanderbuch von Johann Matthias Lay.

Am 9. Apr. 1831 reiste er erneut über Koblenz nach Frankfurt, wo er bei Steindeckermeister Anton Fink in Diensten stand. Hier erhielt er durch Vermittlung seiner Verwandten in Pünderich einen Brief von der Witwe **Anna Maria Löwenberg**:

Sie bat ihn dringend, nach Trier zu kommen, um ihrem Geschäft vorzustehen, da ihr Mann am 2. Juni totgefallen, und ihre jetzigen Altgesellen den Kunden nicht angenehm seien, jedoch noch nicht wechseln wollten, wenn er die Leitung des Geschäftes übernehmen würde.

Er nahm das Anbieten sofort an, reiste nach Trier, übernahm die Führung des Geschäftes zur Zufriedenheit der Kunden und seiner Meisterin.

Im Mai 1832 haben sie den Ehebund miteinander geschlossen und das Geschäft hatte einen guten Fortgang. Die Anzeige und Empfehlung in der Trierischen Zeitung lautete:

Mai 1832 - Der Unterzeichnete, welcher nach Besuch mehrerer Städte Deutschlands, das Geschäft des verstorbenen, hiesigen Leyendeckermeisters Jakob Löwenberg, dessen Witwe geehelicht, übernommen hat, empfiehlt sich in allen Arbeiten seines Fachs und verspricht mit Tüchtigkeit der Arbeit die billigsten Preise alle denen, welche ihn mit ihrem Zutrauen zu beehren geneigt sein wollen.

Johann Matthias Lay, Leyendeckermeister, Nagelstraße 487.

Am 30. Dez. 1836 starb seine Schwiegermutter im Alter von 74 Jahren.

1840 aquivierten sie das Haus Neustraße 383 (jetzt 77) von der Witwe Klietsch, ließen die vordere Hälfte mit einem spitzen Giebel neu aufbauen und das Ganze zu einer Gastwirtschaft einrichten. Die Anzeige in der Trierischen Zeitung von 1840 lautete wie folgt:

Meinen verehrten Kunden hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich meine bisher in der Nagelstraße innegehabte Wohnung verlassen, und das mir eigentümlich zugehörige in der Neustraße Nr. 383 gelegene Wohnhaus, genannt „Lay'scher Hof“, bezogen habe. Alle diejenigen, welche mich ferner mit ihrem gütigen Aufträgen wie bisher beehren wollen, hoffentlichst ersucht, mich in der oben angegebenen Wohnung besuchen zu wollen.

J.M. Lay, Schieferdeckermeister.

Daß auch die Gastwirtschaft mit Hofbetrieb und Stallungen gut florierete, bezeugt eine Aufzeichnung seines Sohnes **Johann Peter Lay**.

Darin heißt es:

„Im Jahre 1852 fuhr ich mit meinem Vater und etlichen Transportwagen nach Pünderich, wo wir 15 Fuder Wein, den mein Vater dort gekauft hatte, für unsere Wirtschaft abholten.“

Jedenfalls hat dieser Nebenbetrieb in der damaligen schlechten Zeit zu seinem Wohlstand beigetragen, denn er besaß im Alter sieben Anwesen in der Stadt.

Johann Matthias Lay verstarb am 24. Jul. 1868 im Alter von 64 Jahren. Seine Frau **Maria Anna Lay**, geb. Rosenkranz, starb bereits sieben Jahre vor ihm am 1. Sep. 1855 und wurde nur 52 Jahre alt.

Neue Gewerbeordnungen von 1845, 1849 und 1869

Die in Preußen 1810 eingeführte Gewerbefreiheit, die in Trier bereits seit 1798 in Kraft war, hatte dem Handwerk nicht den erhofften Wohlstand gebracht. Darum entsprach Preußens König Friedrich Wilhelm IV., ein Romantiker, den Wünschen der Handwerkerschaft nach Beschränkung der völligen Gewerbefreiheit und erließ am 17. Januar 1845 eine neue Gewerbeordnung. Für die 43 wichtigsten Gewerbe wurde zur Lehrlingshaltung ein Befähigungsnachweis (Prüfung) des ausbildenden Gewerbetreibenden und dessen Zugehörigkeit zu einer Innung (§ 131) festgesetzt. Für die in § 131 nicht genannten Bauhandwerker, darunter die Dachdecker, ist künftig ebenfalls ein Befähigungszeugnis der Regierung vorzuweisen.

Am 9. Februar 1849 erfolgte eine Erweiterung dieser Gewerbeordnung zur Errichtung von Gewerberäten. Die Zahl der zur Prüfung verpflichteten Gewerbetreibenden wurde von 43 auf 66 (§ 23) erhöht.

Für die Bauhandwerker blieb der 1845 (§ 45) festgesetzte Befähigungsausweis zum selbständigen Betriebe ihres Handwerks durch ein Zeugnis der Regierung in Kraft. (Gesetzessammlung für die Königlich Preußischen Staaten Berlin 1845 und 1849).

In Trier hatten sich bereits seit 1838-1844 handwerkliche Vereinigungen gebildet, die nach Berufsgruppen gegliedert waren, sogenannte „**Fahngesellschaften**“ (nach der Vereinsfahne mit dem Heiligenpatron); 1844 auch bei den Bauhandwerkern, unter denen Maurer, Steinmetzen, Schiefer- oder Ziegeldecker und Zimmerleute zusammengefaßt waren. Die Mitgliedschaft war freiwillig. Darum gehörten nicht alle Handwerker eines Gewerbes ihnen an, da sie im Gegensatz zu den früheren Zünften kein Gewerbeausübungsmonopol besaßen. Aber das größte Ziel der Handwerkerschaft blieb auch weiterhin unerreicht. Im Gegenteil - die **obligatorische Meisterprüfung**, der Befähigungsnachweis, wurde durch Bundesgesetz 1868 wieder aufgehoben und eine neue Gewerbeordnung des „Norddeutschen Bundes“, der von Preußen dominiert wurde, kehrte 1869 zur völligen Liberalisierung unter Verzicht auf eine Meisterprüfung zurück.

Die „Fahngesellschaften“ bestanden nicht mehr und die 1851-1856 gegründeten „**Innungen**“ waren durch Verfügungen 1868/69 aufgelöst worden.

8. Generation

Vater: Lay, Johann Peter	Mutter: Werner, Helena - 1. Ehe
geboren: 18.6.1834 in Trier	geboren: 3.06.1839 in Trier
gestorben: 26.10.1909 in Trier	gestorben: 1.1.1878 in Trier
Beruf: Schieferdeckermeister	Beruf:
Sohn von: Johann Matthias Lay	Tochter von: Peter Werner
und: Anna Maria Rosenkranz	und: Susanne Schmitz
verheiratet: 27.2.1862	in: Trier

Quelle: **Stadtarchiv Trier, Standesamt Trier, Familienchronik**

Vorname	Geburtsdatum Geburtsort - Taufe	Taufpaten	verheiratet
Katharina	30.12.1862 Trier / St. Gangolf + 13.1.1886 - 24 Jahre	Frau Pabst	
Helena	18.1.1864 Trier + 7.6.1867 - 3 Jahre	Helena Merfeld	
Louise Susanna	25.3.1865 Trier + 3.6.1867 - 2 Jahre	Louise Lay	
Elise	2.9.1865 Trier + 21.6.1936 - 71 Jahre	Elise Streit	10.2.1893 mit Ernst-Maria Hindel
Ferdinand	26.9.1867 Trier + 20.9.1887 - 20 Jahre	Ferdinand Bender	
Balthasar Dachdeckermeister	29.4.1869 Trier	Balthasar Reis (Dachdeckermeister)	17.3.1899 mit Elisabeth Biesdorf
Luise	19.3.1871 Trier + 25.7.1871 - 4 Monate	Louise Lay	
Peter-Andreas Dachdecker	14.8.1872 Trier + 1923 - 51 Jahre	Andreas König	19.3.1902 mit Margareta Becker
Josef	3.5.1874 Trier 19.4.1933 - 59 Jahre	Josef Görden	7.10.1905 mit Magdalena Reuter
Franz-Josef Dachdecker	30.5.1876 Trier + 19.4.1933 - 57 Jahre	Josef Gier	mit Therese Küpper aus Remagen
Susanna	10.9.1877 Trier + 19.12.1877 - 100Tage	Susanna Kufs geb. Werner	

Bemerkungen: Seine 1. Ehe mit Helena Werner brachte 11 Kinder hervor. Helena starb am 1.1.1878, ca. 4 Monate nach der Geburt ihrer Tochter Susanna. Sie stand aus dem Kindbett nicht mehr auf.

Vater: Lay, Johann Peter	Mutter: Koob, Anna - 2. Ehe
geboren: 18.6.1834 in Trier	geboren: 14.76.1851 in Mittelstreu
gestorben: 26.10.1909 in Trier	gestorben: 8.6.1884 in Trier
Beruf: Schieferdeckermeister	Beruf:
Sohn von: Johann Matthias Lay	Tochter von: Josef Pleth
und: Anna Maria Rosenkranz	und: Maria Anna Koob
verheiratet: 18.10.1878	in: Trier

Quelle: **Stadtarchiv Trier, Standesamt Trier, Familienchronik**

Vorname	Geburtsdatum Geburtsort - Taufe	Taufpaten	verheiratet
Anna	17.11.1878 Trier + 17.1.1892 - 14 Jahre	Anna Thull	
Paul	18.8.1880 Trier	Paul Zimmermann	27.1.1905 mit Eva Amlinger
Luise	11.1.1882 Trier	Schwester Elise Lay	11.6.1909 mit Peter Hermesdorf
Wilhelm	28.1.1883 Trier + 6.1.1886 - 3 Jahre	Bruder Ferdinand Lay	
Eduard	11.2.1884 Trier + 3.8.1884 - 6 Monate	Bruder Balthasar Lay	

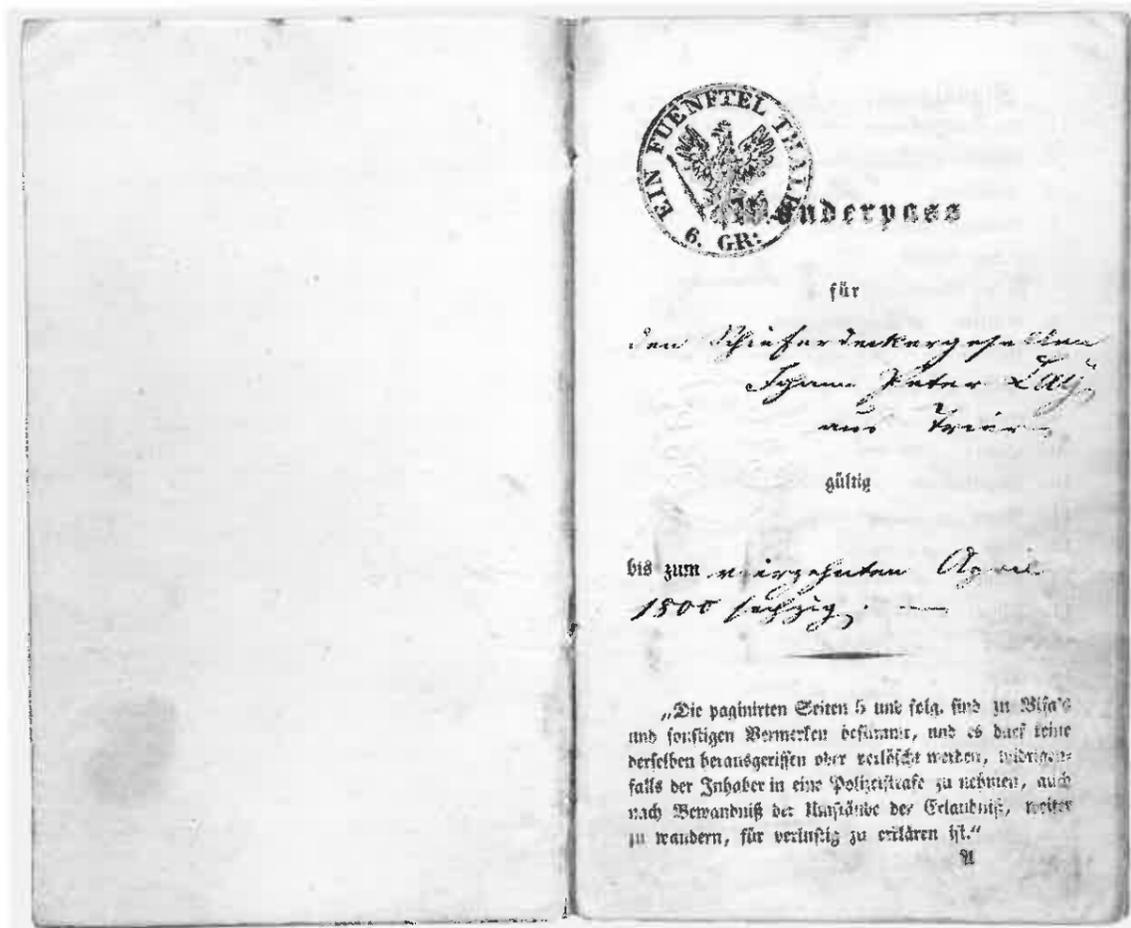
Bemerkungen: Die 2. Ehe mit Anna Koob brachte nochmals 5 Kinder hervor. Insgesamt hatte Joh. Peter Lay demnach in 22 Jahren 16 Kinder gezeugt, sein erstes mit 28 Jahren - sein letztes mit 50 Jahren.

Johann Peter Lay, Schieferdeckermeister, geb. am 18. Jun. 1834, Sohn von Johann Matthias Lay und Maria Anna Lay, geb. Rosenkranz.



Johann Peter Lay besuchte ab 1839 die Pfarrschule St. Antonius, und ab 1847 für 1½ Jahre die höhere Bürgerschule. Anschließend trat er in das väterliche Geschäft ein und erlernte das Dachdeckerhandwerk. Nach dem Tod seiner Mutter faßte er den Entschluß den Wanderstab zu nehmen um Land und Leute kennen zu lernen.

Doch erst im April 1857 kam sein Plan zur Ausführung. Über die Pfalz, das Elsaß, Baden, Bayern, Österreich und Mähren führte die Walz.

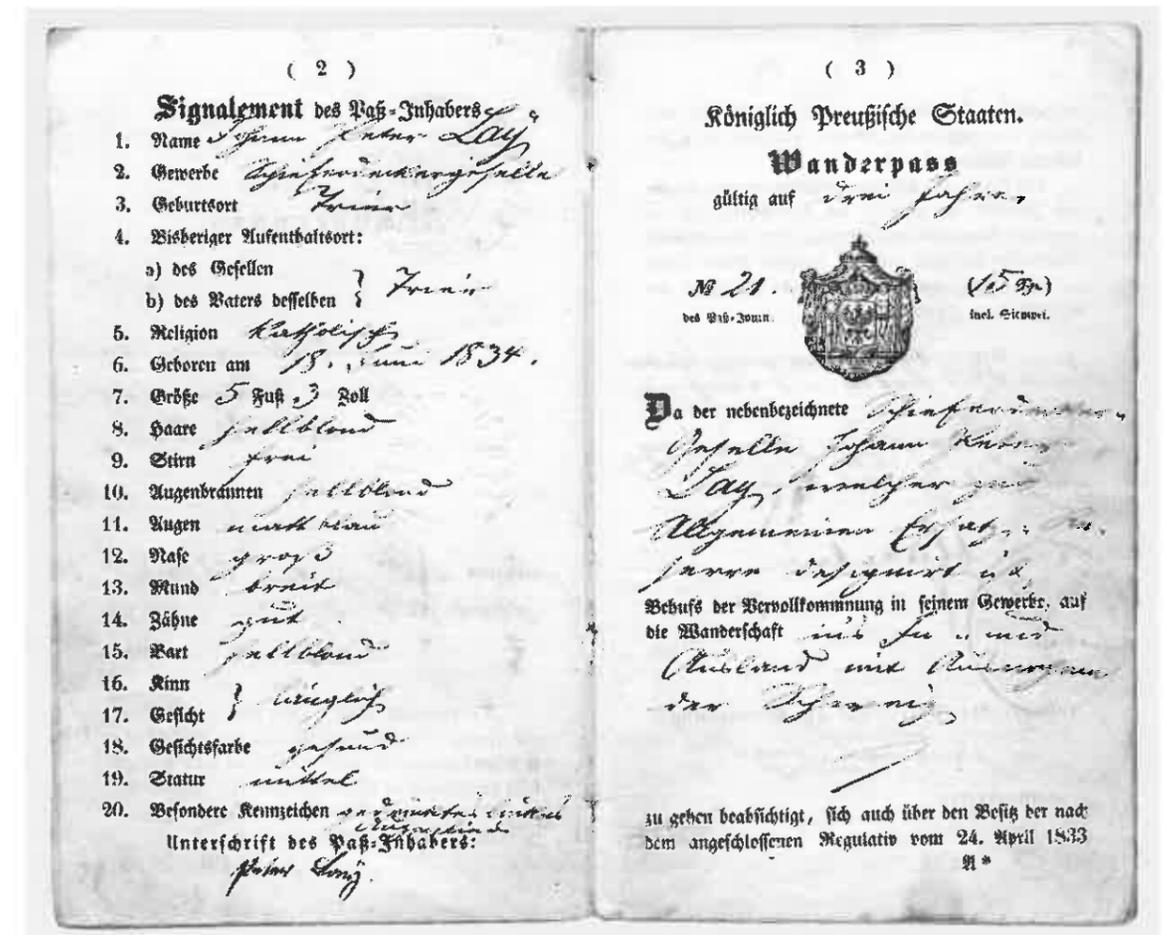


Wanderbuch von Johann Peter Lay.

Bei seinem Antritt auf die Wanderschaft war in seinem Wanderbuch folgendes Signalement angegeben:

Größe 5 Fuß 3 Zoll, Haare hellblond, Stirne frei, Augen mattblau, Nase groß Mund breit, Zähne gut, Kinn und Gesicht länglich, Gesichtsfarbe gesund, Statur mittel; Besondere Kennzeichen: gedrücktes linkes Augenlied.

Dies kam daher, da er 1841 sechs Wochen lang blind war, anschließend jedoch von Herrn Dr. Weydehase wieder hergestellt werden konnte.



Signalement im Wanderbuch von Johann Peter Lay.

Am 31. Dez. 1858 erreichte ihn in Wien ein Brief seines Vaters, der ihn dringend bat, nach Hause zu kommen, da sein Bruder „Hanni“ (Johann Jakob) nun auch in die Ferne wolle und sich nicht mehr halten ließe.

Am 4. Jan. 1859 packte er seine Sachen und fuhr über Prag, Dresden, Leipzig, Düsseldorf, Köln und Koblenz nach Trier, wo er am 23. Jan. eintraf. Hier half er nun wieder dem Vater im Geschäft.

Am 27. Feb. 1862 ehelichte er seine erste Frau **Helena, geb. Werner**, auf der Bürgermeisterei und am 1. Mär. 1862 ließen sie sich in der Pfarrkirche St. Paulus trauen.

1865 kaufte er das Haus Dietrichstraße 28. Hierzu schrieb er selbst:

„Der Akt wurde am 6. Jun. 1865 bei Notar Schily gemacht. Nachdem wir es und wohnlich herstellen ließen, haben wir es in September bezogen. Wir haben nun das Geschäft auf eigene Rechnung betrieben. Die Kundschaften meines Vaters, der jetzt sein Geschäft aufgab, zu unseren genommen, und noch fortwährend neuen Zuwachs erhalten, so daß unser Fortkommen gesichert war.“

In einem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung vom 30. Nov. 1870 hieß es:

„Die Unterhaltung der sämtlichen städtischen Gebäude pro 1871 wird dem Schieferdeckermeister Lay, welcher auch die Dächer der Hospitien Gebäulichkeiten zur Zufriedenheit unterhält, und sich überhaupt durch die Gediegenheit seiner Arbeiten besonders empfiehlt, unter den festgestellten Bedingungen, übertragen.“

Die sämtlichen Garnisonsarbeiten erhielt er schon 1864.

Am 1. Jan. 1878 starb seine Frau Helena im 38. Jahre ihres Lebens und im 16. Jahre ihrer Ehe.

Am 18. Okt. desselben Jahres vermählte er sich mit **Anna Koob** auf der Bürgermeisterei und am 21. in der St. Pauluskirche;

Er war nun 44, sie 27 Jahre alt, geb. am 14. Jul. 1851 zu Mittelstreu, Bezirksamt Mellrichstadt, Diözese Würzburg.

Wie es zu dieser zweiten Ehe kam, schrieb Johann Peter Lay selbst wie folgt:

„Anna Koob kam am 21.10.1872 nach Tauberbischofsheim im Badischen, in Diensten bis zum 28.6.1875, dann nach Heidelberg zur Frau Rothschild und mit dieser nach Trier. Hier trat sie im Kafe „Zum Stern“ am Hauptmarkt-Fleischstraße in Diensten, und da sie hier keine gute Stellung hatte, lehnte sie sich ein Zimmer und ging in Kundschaften nâhen, in welcher Stellung sie in unser Haus kam, denn wir hatten die Jungen, weshalb es genug zu flicken gab.

1877, nach der letzten Geburt des letzten Kindes Susanna (geb. 10.9.1877) am 30.9. stand meine Frau nicht mehr auf und wurde immer krânker, bis die letzte Zeit die Anna Koob zu ihrer Pflege bis an ihr Ende instândig bei ihr blieb; auch nach ihrem Tode blieb sie zur Führung der Haushaltung noch bei mir und da ich sie nicht mehr entbehren konnte, ging ich mit ihr, wie vor erwähnt, die zweite Ehe ein.“

Nach der Geburt des 5. und letzten Kindes seiner zweiten Ehe, am 11. Feb. 1884 erging es Anna Koob wie seiner ersten Frau. Sie starb am 8. Jun. 1884 im Alter von 32 Jahren im Kindbett.

Johann Peter Lay lag schon seit dem 27. Mai 1884 im Hospital. Er hatte durch einen Sturz von einem Mauergerüst an dem Löhmerschen Hause, Fleischstraße 47, wo sie eine neue Dachrinne anbringen sollten, beide FüÙe gebrochen und das linke Bein verstaucht.

Ferdinand (der älteste Sohn) befand sich ebenfalls auf dem Gerüst. Er führte dann statt seiner das Geschäft fort. Am 9. Aug. 1884 verließ Johann Peter Lay das Hospital und pflegte sich zu Hause, so daß er nach und nach die leichteren Arbeiten im Geschäft wieder ausführen konnte.

1889 hat er das Haus Dietrichstraße 28 noch um 2 Etagen erhöhen lassen. Sein Wirken als Schieferdeckermeister wurde 1891 durch einen weiteren Unfall beendet. Hierzu schrieb er selbst:

„1891 haben wir das Kreuz auf dem Antoniusturm zum Herstellen herabgenommen, und hat es sich zugetragen, daß am 27.7., nachdem es wieder aufgesetzt war, ich im inneren Glockenturm saÙ und dem Baldi (Sohn) das Zugseil abnahm und aufwickelte, in derselben Zeit Joseph (Sohn) oben im Thurm dasselbe losgebunden, die Deckleiter herabsteigen wollte, dieselbe ausrutschte, von der Höhe herab mit einem FuÙe auf eine eicherne Leitersprosse stürzte, dann auf mich gefallen, wodurch ich umfiel und das Bein der rechten Seite über dem Enkel, und der Fuß im Gelenke gebrochen, wodurch ich wieder bis den 23.9. im Spital zubrachte und von dieser Zeit ganz arbeitsunfähig geworden bin. Baldi besorgt jetzt die Geschäfte.“

Johann Peter Lay war aktiver Trierer Bürger.

Neben dem Ausbau seines Dachdeckergeschäftes beschäftigte er sich auch intensiv mit allem, was sich so in seiner Heimatstadt ereignete.

Er schrieb die *Trierer Häuserchronik*: Ein Verzeichnis aller damals in Trier vorhandenen Gebäude, einschließlich deren Geschichte, Besitzverhältnisse usw.

Auch ist er der Verfasser eines Zeitbandes, in dem alle großen und kleinen Ereignisse, die Stadt und Bevölkerung betrafen, für das 19. Jahrhundert aufgezeichnet sind.

9. Generation

Vater: Lay, Balthasar	Mutter: Biesdorf, Elisabeth
geboren: 29.4.1869 in Trier	geboren: 23.6.1877 in Trier
gestorben: 9.11.1955 in Trier	gestorben: 16.10.1940 in Trier
Beruf: Dachdeckermeister	Beruf:
Sohn von: Johann Peter Lay	Tochter von: Kurt Biesdorf, Schreinermeister
und: Helena Werner	und: Mathilde, geb. Lautwein
verheiratet: 17.3.1899	in: Trier

Quelle: **Standesamt Trier, Familienchronik**

Vorname	Geburtsdatum Geburtsort - Taufe	Taufpaten	verheiratet
Johann Peter Lay Dachdeckermeister	22.2.1900 Trier + 16.10.1978 - 78 Jahre	Johann Peter Lay sein Großvater	22.9.1928 mit Ernestine Friedrich
Mathilde Lay	20.4.1902 Trier		13.11.1924 mit Hans Boost aus Trier
Gertrud Lay	9.9.1908 Trier		1943 mit Gabriel Nicolas aus Metz
Ernst Lay Dachdeckermeister	27.2.1911 Trier + seit 26.6.1944 vermißt		

Bemerkungen: **Balthasar Lay war Mitbegründer des „Gewerbeverein selbstständiger Dachdecker“ in Trier im Jahre 1898 und gründete 1911 mit 8 weiteren Kollegen die Dachdeckerinnung Trier.**

Balthasar Lay, Dachdeckermeister, geb. am 29. Apr. 1869, Sohn von Johann Peter Lay und dessen erster Frau Helena Lay, geb. Werner.



Nach dem Besuch der Volksschule zu St. Paulus, aus welcher er am 20. Mär. 1893 entlassen wurde, erlernte er das Dachdeckerhandwerk bei seinem Vater und einige Monate bei seinem Onkel Jean (Hanni) Lay der in Konstanz einen großen Dachdeckerbetrieb besaß.

Wie schon erwähnt, brach sich sein Vater, Johann Peter Lay, am 27. Jul. 1891 bei einem Arbeitsunfall im Glockenturm der Antoniuskirche das Fußgelenk und konnte

seitdem kein Dach mehr besteigen. Von diesem Tag an übernahm Balthasar im Alter von 22 Jahren die Führung des Betriebes.

Am 4. Jul. 1898 gründete Balthasar Lay zusammen mit 18 Berufskollegen den „Gewerbeverein selbständiger Dachdecker“ in Trier, in dessen Vorstand er bis zur Gründung der Innung im Jahre 1911 tätig war.

Ein Jahr später, am 18. Mär. 1899, heiratete er **Elisabeth, geb. Biesdorf**. Der Ehe entsprossen 4 Kinder.

- **Johann Peter Lay**, geb. am 22. Feb. 1900, Dachdeckermeister und späterer Geschäftsinhaber, siehe 10. Generation.

- Mathilde Lay heiratete den Schlossermeister Hans Boost der in den 30er Jahren die über die Grenzen Triers hinweg bekannte Schiffswerft Boost gründete.

- Gertrud Lay war verheiratet mit dem Bauunternehmer Gabriel Nicolas aus Metz, der dort ein bekanntes lothringisches Unternehmen besaß.

- **Ernst Lay**, geb. am 27. Feb. 1911, Dachdeckermeister. Er wurde 1939 zur Wehrmacht einberufen und gilt seit dem 29. Jun. 1944 als vermißt - siehe 10. Generation.

Balthasar Lay bezeichnete sich erstmals *Dachdeckermeister*. Dagegen nannte sich sein Vater noch *Schieferdeckermeister* und dessen Vater noch *Leyendeckermeister*.

Im Jahre 1905 übernahm Balthasar Lay dann offiziell mit seinen Brüdern Joseph und Peter Andreas das Geschäft von seinem Vater.

Im Zuge der Industrialisierung begann um diese Zeit erstmals die „Dachpappe“, ein künstlich hergestelltes Material, der seit Jahrhunderten im hiesigen Raum verbreiteten Schieferdeckung Konkurrenz zu machen. Die Zahl der beschäftigten Gesellen betrug durchschnittlich 6 bis 8.

1906 kaufte Balthasar für sich privat das Baugrundstück Walramsneustr. 5

zum Preis von 5.500 Goldmark. Interessant hierbei ist, daß bereits im Jahre 1795 sein Vorfahre, der Leyendeckermeister Philipp Salzer, der zweite Mann der Anna Maria Rosenkranz (geb. Comes), das damals dort stehende Haus Walramsneustr. 5 (früher Nr. 895) erworben hatte. Er kaufte die Immobilie seinerzeit von den Erben des im Jahre 1792 verstorbenen Leyendeckermeisters Matthias Schmitt. Später ging das Haus in den Besitz der Familie Neuerburg über, die auf den Grundstücken Walramsneustr. 5-8 eine Zigarrenfabrik betrieb, den Vorläufer der späteren Zigarettenfabrik Haus Neuerburg.

Im Jahre 1906 ließ **Balthasar Lay** an dieser Stelle durch den Architekten Reiter ein 4-geschossiges Wohnhaus zum Preis von 41.900 Goldmark errichten. In diesem Wohnhaus sind heute im Parterre die Büroräume der Firma untergebracht.



Haus Walramsneustraße 5
1906 von Balthasar Lay erbaut.

Da das Geschäft seit der Jahrhundertwende stark expandierte, erwarben die drei Brüder im Jahre 1906 von der Witwe Neuerburg das Nachbargrundstück Walramsneustr. 6 einschließlich dem zurückliegenden Pferdestall und der darüberliegenden Kutscherwohnung. Dort richteten Sie ihren Betrieb ein. Der Kaufpreis betrug damals 11.000 Goldmark.

Das erwähnte Kutscherhaus lag etwa 25 Meter hinter der Baufluchtlinie. Rechts und links wurden Holzschuppen zur Materiallagerung sowie Lagerung der Leitern und Gerüste errichtet. Diese Holzschuppen wurden erst im Jahre 1965 abgebrochen. Sie mußten dem Neubau, in dem noch heute der Betrieb untergebracht ist, weichen.

Die Unterhaltung eines größeren Lagers mit Toreinfahrt war auch wegen des zunehmend größeren Betätigungsfeldes erforderlich geworden.

Links hinter dem Tor befand sich der ca. 25 m² große sogenannte „Speisecken“. Hier lagerten etwa 3 m³ Sand. Bis zum Jahre 1938 wurde in einer großen Mörtelpfanne noch Stückkalk (gebrannter Kalk) selbst gelöscht. Dieser Kalk wurde mit vierrädrigen Handkarren in einer Kalkbrennerei in Pallien oder bei H. Jost in Biewer abgeholt.

Das Ausbessern von Kaminen über Dach war in konjunkturschwachen Jahren ein zusätzliches Geschäft, vor allem um die Gesellen dauerhaft zu beschäftigen.

Hinter dem „Speisecken“ befand sich der „Teerecken“. Hier standen 3 bis 4 mit Holz und Kohle befeuerte Teeröfen, Teereimer, Bürsten und Anstrichmasse. Bis in die 30er Jahre wurde noch überwiegend Teer verarbeitet, später dann Bitumen.

Hinter der „Teerecke“ war ein ca. 20 m² großes Lager für unbehauene Schiefer wie Ortsteine, Kehlsteine und rohe Schiefer.

Darüber, auf dem ersten Stockwerk des Schuppens, war eine kleine Schreinerwerkstatt eingerichtet, wo im Winter Gerüststühle, Leitersprossen und Dachleitern hergestellt oder repariert wurden. Daneben lagerten Gerüstbohlen, Schalung und Sparren.

Es folgte ein eingeschossiger etwa 40 m² großer Schuppen, wo behauene und sortierte Schiefer untergebracht waren.

Rechts hinter der Toreinfahrt befand sich zunächst ein eingeschossiges kleines Dach, unter welchem Dachleitern lagerten und der Schutt, ca. 3 cbm, gesammelt wurde. Bis 1935 wurde dieser Schutt noch mit einem zweirädrigen Schädel vom Nachbarn, dem Fuhrgeschäft Weines, abgefahren. Später erfolgte die Schuttentsorgung dann mit einem 3-Tonner LKW.

Daran schloß ein schmaler langer Schuppen an. Dort lagerten ebenerdig meist ca. 15 bis 20 Tonnen unsortierter Schiefer. In den Jahren 1939 bis 1945 wurde dieser Schiefer aus den Schieferbrüchen „Kesselstatt“ aus Thomm bezogen. Nach Schließung dieser Schiefergruben kam der Schiefer meist aus der Schiefergrube Rathscheck aus Mayen.

In dem am Ende des Lagers befindlichen Haus befand sich Parterre - im ehemaligen Pferdestall - die Bauklempnerwerkstatt und das Dachpappenlager.

Auf der ersten Etage wohnte bis 1929 der Bruder von Balthasar Lay Peter Andreas Lay, auch „Ihm Pitt“ genannt. Er hatte drei Töchter und einen Sohn. Dieser war Dipl. Landwirt und fiel als Oberleutnant im Jahre 1943 im Rußlandfeldzug.

Ab 1929 wohnten dort die Schwiegereltern von Balthasars Sohn Johann Peter Lay: Johann Friedrich und dessen Frau Margarethe, geb. Schneider. Erst im Jahre 1945, nach dem Kriege, wurde die nun kriegszerstörte Wohnung nicht mehr aufgebaut und als Lager mitbenutzt.

1929 ersteigerte Balthasar Lay das Grundstück des in Konkurs gegangenen Bauunternehmers Brakonier, Zurmaienerstraße 12, zum Preis von 36.000 Reichsmark. Es war ein großes 3-geschossiges Gebäude. Links befand sich ein 2-geschossiger Anbau und rechts ein Bauplatz auf dem er 1933 bis 1934 noch einen 2. Seitenbau errichten ließ.



Das Lager auf dem Grundstück Walramsneustraße 6 mit den rechts und links angesiedelten Schuppen und dem dahinterliegenden ehemaligen Kutscherhaus mit Pferdestall, wo die Klempnerwerkstatt untergebracht war 1906 bis 1964.

Balthasar Lay war in mehreren Trierer Vereinen tätig. Schon in jungen Jahren trat er der freiwilligen Feuerwehr bei und war dort Sektionsführer. Im Feuerwehrgesangchor und dem Männergesangverein „Eintracht Trier“ war er begeisterter Sänger.

1923 hißten die Separatisten, die damals die „*Rheinische Republik*“ ausriefen, ihre Fahne auf dem Rathaus. In einer Nacht- und Nebelaktion holte Balthasar Lay die Fahne wieder herunter. Er mußte sich anschließend einige Tage verstecken, denn die sogenannte „Rheinische Republik“ wurde von den Franzosen, der damaligen Besatzungsmacht, gefördert.



Balthasar Lay mit seinen Brüdern Peter Andreas und Josef, die beide ebenfalls im Betrieb tätig waren, und Bruder Franz-Josef, der anfangs ebenfalls im Geschäft war, später jedoch in Remagen das Dachdeckergeschäft seines Schwiegervaters „Küpper“ übernommen hatte.

Im gleichen Jahr starb sein Bruder Joseph infolge eines Leidens, das er sich in Rußland zugezogen hatte. Bruder Peter Andreas zog sich im Jahre 1935 aus dem Geschäft zurück.

Im gleichen Jahr übergab er im Alter von 66 Jahren seinen beiden Söhnen Johann Peter und Ernst das Geschäft. Er zog mit seiner Frau, Tochter Gertrud und Sohn Ernst aus der Parterrewohnung Walramsneustr. 5 in die erste Etage um.

Da beide Söhne am 26. Aug. 1939 zur Wehrmacht in den zweiten Weltkrieg eingezogen wurden, übernahm er nochmals mit 70 Jahren bis Oktober 1940 die Leitung der Geschäfte.

Nach dem Tode seiner Frau am 16. Okt. 1940 und der Heirat seiner Tochter Gertrud lebte er mit seiner Haushälterin weiterhin auf der 1. Etage im Hause Walramsneustr. 5.

Als er im April 1945 aus der Evakuierung aus Kloster Himmerod zurückkehrte, stieg er, nun bereits 76-jährig, wieder auf die Dächer zahlreicher Freunde und reparierte sie. Darunter befand sich auch das Dach des Hauses

Ecke Nordallee-Lindenstraße, in dem damals Erzbischof Bornewasser eine Bleibe gefunden hatte.

Wie im Zunftbuch der Dachdeckerinnung nachzulesen ist, war **Balthasar Lay** Mitbegründer der Dachdeckerinnung. Dort heißt es:

Im Jahre 1911, einhundertsechzehn Jahre nach Aufhebung der alten Zünfte, sind zwecks Gründung einer Dachdeckerinnung, in der Bavaria, Viehmarktplatz, zusammengesessen:

Die Dachdeckermeister:	C.M.B. Reis	Peter Reis
	Andreas Kremer	Balthasar Lay
	Philipp Grünhäuser	Johann Millen
	Philipp Becker	Jakob Maker

Außerdem war er von 1928 bis 1930 Obermeister der Dachdeckerinnung Trier.



Balthasar Lay vor dem Hissen des Christusbanners auf dem Domturm in der Heilig Rockzeit von 1933.



Balthasar Lay beim Hissen des Christusbanners auf dem Domturm.

Die Bauwirtschaft in Trier zwischen 1910 und 1950

Der Ausbruch des 1. Weltkrieges 1914 und die folgenden Jahre bis 1920 wirkten sich für das Handwerk insgesamt wegen der zahlreichen Abstellungen zum Heeresdienst negativ aus. Immer stärker wurde der Mangel an Arbeitskräften und Rohstoffen (Holz und Eisen) spürbar. Auch nach Kriegsende 1919 gab es wegen den Preissteigerungen und der fehlenden Rohstoffe vor allem im Bau- und Baunebengewerbe kaum Aufträge.

Die immer stärkere Geldentwertung trug das ihre dazu bei. Erst 1924, nach der am 15. November 1923 geschaffenen Rentenmark (1 Billion Mark = 1 Rentenmark), gab es für die Bauwirtschaft in Trier und im Trierer Land durch Errichtung von Kasernen und zahlreichen Wohnbauten für die französische Besatzung wieder ein ausgiebiges Betätigungsfeld. Außerdem bewirkte die Abtrennung des Saargebietes eine Verlegung des Sitzes der Handwerkskammer von Saarbrücken nach Trier und die Neuerrichtung eines Kammergebäudes in der Sichelstraße, das wegen der Inflation erst 1927 bezogen werden konnte. Ein Denkmal für handwerklichen Geist und handwerkliches Können. „Vom Handwerk für das Handwerk“, wie der damalige Kammerpräsident Follwill ausführte. Leider wich schon zwei Jahre später diese Hochstimmung einer Verzweiflung über den außerordentlichen Konjunkturrückgang, der das Handwerk besonders im westlichen Grenzland in seiner Existenz bedrohte und die Arbeitslosigkeit in bisher unbekannte Höhen steigen ließ. Daran änderte sich bis 1936 auch nach der „Machtübernahme Hitlers“ wenig in Trier und im Trierer Land.

Erst 1937 begannen unter Mitwirkung der Gebrüder Johann Peter Lay und Ernst Lay von der 10. Generation Kasernenneubauten für die großen Garnisonen in Trier, Wittlich und Saarlouis und bald darauf der Bau des „Westwalls“ die Wirtschaft auf breiterer Basis zu beleben.

Bereits 1933 war die Handwerkskammer gleichgeschaltet worden und -aus den Innungen und den drei Gewerbevereinen entstanden 194 Fachinnungen.

Am „Tag des Handwerks“ in Trier, am 15. Oktober 1933, mußten auch die Handwerker durch die Straßen marschieren. Acht Tage später sollte bei einer „Reichswerbewoche“ auch in Trier eine „Braune Messe“ die Bürger unter dem Motto „Denkt deutsch und kauft deutsch“ umerziehen.

Ende 1938 wurden die noch vorhandenen 23 jüdischen Handwerker aus der Handwerksrolle gelöscht. Die „Entjudung“ war vollzogen.

Am 1. September 1939 befahl Hitler den Angriff auf Polen. Am 3. September erklärten England und Frankreich dem Deutschen Reich den Krieg, der sich 1941 zum 2. Weltkrieg ausweitete und am 8. Mai 1945 mit der totalen Besetzung des Deutschen Reiches in einer Katastrophe endete. Deutschland lag in Trümmern.

Der Regierungsbezirk Trier war durch die alliierten Bombenangriffe von 1943 - 1945 stark zerstört: Die Stadt Trier zu 22% an Gebäuden - die Kreise Wittlich und Prüm mehr als 40%! Ein Wiederaufbau konnte erst nach Räumung der Trümmer in Angriff genommen werden. Gerade für die Baugewerbe war diese Aufgabe nur sehr schwer zu lösen. Fast alles fehlte: Nägel, Holz, Dachpappe, Zement, Glas, Lötzinn. Die Lebensmittelversorgung war katastrophal.

Die Zuteilung von Baustoffen, z.B. für die Stadt Trier, die nur der Aufbaustufe II zugeteilt war, reichte keineswegs aus. Am 5. Februar 1947 fand die erste Vorstandssitzung der Handwerkskammer Trier unter Vorsitz des kommissarischen Präsidenten, Malermeister Schmelzer, statt.

Von ihm wurden vier Handwerksmeister als vorläufige Vorstandsmitglieder zur Vorbereitung der Wahl und Vorlage einer Satzung für die Kammer benannt. Gleichzeitig wurde Dr. Stoll als erster Nachkriegshauptgeschäftsführer berufen. Auch die Innungen hatten sich schon früh wieder gebildet: 1951 waren es im Regierungsbezirk Trier 143 Innungen in sieben Landkreisen und 40 in der Stadt Trier.

10. Generation

Vater: Lay, Johann Peter	Mutter: Ernestine, geb. Friedrich
geboren: 22.2.1900 in Trier	geboren: 1.7.1905 in Trier
gestorben: 16.10.1978 in Trier	gestorben: 13.3.1995 in Trier
Beruf: Dachdeckermeister	Beruf: Schneiderin
Sohn von: Balthasar Lay	Tochter von: Johann Friedrich
und: Elisabeth Biesdorf	und: Margarethe Schneider
verheiratet: 22.9.1928	in: Trier

Quelle: **Standesamt Trier, Familienchronik**

Vorname	Geburtsdatum Geburtsort - Taufe	Taufpaten	verheiratet
Herbert Lay Dachdeckermeister	6.8.1929 Trier	Johann Friedrich	26.6.1957 mit Helga Maria Bloeck
Balthasar Lay Dachdeckermeister	3.4.1932 Trier	Balthasar Lay	14.6.1956 mit Elfriede, geb. Berres

Bemerkungen:

Vater: Lay, Ernst	Mutter:
geboren: 27.2.1911 in Trier	geboren:
gestorben: 1944 in Rußland	gestorben:
Beruf: Dachdeckermeister	Beruf:
Sohn von: Balthasar Lay	Tochter von:
und: Elisabeth Biesdorf	und:
verheiratet:	in:

Quelle: **Standesamt Trier, Familienchronik**

Bemerkungen: **Ernst Lay wird seit dem 29.6.1994 im Rußlandfeldzug des zweiten Weltkriegs vermißt.**

Johann Peter Lay, Dachdeckermeister, geb. am 22. Feb. 1900 in Trier - im Hause Dietrichstr. 28. Sohn von Balthasar Lay und dessen Frau Elisabeth Biesdorf.



Nach Beendigung seiner Schulzeit begann **Johann Peter Lay** im April 1914 im elterlichen Betrieb eine Dachdeckerlehre.

Bei Ausbruch des 1. Weltkrieges mußten sich gleich mehrere Mitarbeiter zum Militärdienst stellen. Am 1. Mai 1915 war der Betrieb auf drei Leute zusammengeschmolzen, so daß in diesem Sommer 12 und mehr Arbeitsstunden pro Tag geleistet wurden, um die anfallenden Aufträge zu bewältigen.



Gesellenbrief von Johann Peter Lay - ausgestellt am 27. Okt. 1921 von der Handwerkskammer zu Saarbrücken.

Die Lehre war am 1. Mai 1917 zwar beendet, durch die Kriegereignisse fanden jedoch keine Prüfungen mehr statt. Die erste Gesellenprüfung nach dem 1. Weltkrieg wurde erst im Jahre 1921 von der *Handwerkskammer zu Saarbrücken* abgehalten. An dieser Prüfung in Trier nahm er teil und bestand sie mit dem Prädikat „gut - gut“.



Militärpaß von Johann Peter Lay vom 21. Jun. 1918

Die Einberufung zum Militär zum (Infanterieregiment 69 in Trier, Ruwerer-Straße) erhielt er am 20. Mai 1918.

Vom 9. Aug. - 23. Aug. 1918 absolvierte er eine Ausbildung auf dem Truppenübungsplatz Elsenborn. Daran schloß sich eine Ausbildung am schweren MG im Feldrekruten-depot der 16. Inf. Division in Ath (Belgien) an.

Ab dem 16. Nov. 1918 Rückzug und Entlassung vom Militär.

Nach einigen Tagen Erholung setzte er seine Tätigkeit im elterlichen Betrieb fort.

Es begannen wirtschaftlich schwere Jahre. Die Versorgungslage war durch die vielen Kriegsjahre katastrophal. Die Bevölkerung ernährte sich weitgehend von Steckrüben, da noch nicht einmal genügend Kartoffeln zur Verfügung standen.

Nach dem Einzug der Amerikaner 1919 wurden die alten Kasernen für die Besatzungen renoviert. Durch Aufträge an diesen Gebäuden lernte Johann Peter einige Amerikaner kennen und konnte so zusätzliche Lebensmittel beschaffen. Bei der bald folgenden Inflation gelang es ihm, immer sofort nach Eingang der Gelder diese auf dem Schwarzmarkt in Dollars zu tauschen und somit etwas Geld über die Inflation zu retten.

Am 5. Mär. 1925 legte er vor dem Meisterprüfungskommission seine Meisterprüfung im Dachdeckerhandwerk ab. Er bestand die Prüfung mit den Prädikaten „gut - gut“.

Johann Peter Lay heiratete am 22. Sep. 1928 seine Braut **Ernestine, geb. Friedrich**. Ihre Eltern waren Johann Friedrich und Margarethe Friedrich, geb. Schneider.

Die Ehe brachte zwei Jungen hervor, Herbert Lay, geb. am 6. Aug. 1929, und Balthasar Lay, geb. am 3. Apr. 1932.



Ernst Lay, Dachdeckermeister, geb. am 27. Feb. 1911 in Trier. Sohn von Balthasar Lay und dessen Frau Elisabeth Biesdorf.

Ernst Lay war nicht verheiratet.

Am 7. Feb. 1939 bestand auch er erfolgreich die Meisterprüfung im Dachdeckerhandwerk.

Beide Brüder übernahmen 1935 von Ihrem Vater den Betrieb. Sein Vater Balthasar bezog nun die 1. Etage der Walramsneustraße 5 und Johann Peter Lay zog aus der Zurmaienerstraße in die Parterrewohnung ein.

Die wirtschaftliche Lage entwickelte sich ab etwa dieser Zeit auch im Trierer Raum positiv. Hitler begann die Kriegsmaschine anzuhetzen und so entstanden auch in Trier zahlreiche neue Kasernen und militärische Einrichtungen. Auf dem Petrisberg wurde die Keunerkaserne gebaut. Es entstanden die Kasernenneubauten in Feyen und in der heutigen Dasbachstraße.

Alle Gebäude erhielten Schieferdächer. Auch die Reichsbahn ließ zu dieser Zeit einen großen Teil ihrer Dächer von der Firma eindecken und selbst die private Kundschaft ließ lange aufgestaute Arbeiten nunmehr ausführen. Außerdem wurden alle Arbeiten an der Hohen Domkirche, den Domkurien und dem Priesterseminar zu deren Zufriedenheit erledigt.

Als Domhandwerksmeister trug **Johann Peter Lay** deshalb traditionsbewußt bei der alljährlichen Fronleichnamsprozession den „Himmel“. Dies wurde natürlich von den antiklerikal gesinnten Machthabern dieser Zeit, nicht gerne gesehen.

Dennoch, die Geschäfte florierten gut.

1939 kauften die beiden Brüder je eine Grundstückspartzele gegenüber dem Lager in der Walramsneustraße, wo sich der Rautenstrauchsche Garten befand.

Wie schon erwähnt wurden beide Brüder am 26. Aug. 1939 zur Wehrmacht eingezogen.



Wehrpaß von Johann Peter Lay -
ausgestellt am 20.11.1937.

Ernst Lay machte zunächst den Balkanfeldzug bis Saloniki in Griechenland mit. Später wurde seine Einheit dann zum Rußlandfeldzug versetzt. Hier war er lange Zeit in Orel stationiert, wo er nach seinen Verbandserzählungen als Sanitäter auch die russische Bevölkerung versorgte.

Im August 1944 erhielt sein Vater Balthasar Lay dann folgendes Schreiben:

Lt. A. B e n d e r
Feldp. - Nr. : 25 971

O. U. den 12. Aug. 1944

Herrn Balthasar L a y

T r i e r

Sehr geehrter Herr Lay!

Ich habe die traurige Pflicht, Ihnen mitzuteilen, daß Ihr Sohn San. -O'gefr. Ernst Lay seit dem 29.6.44 vermißt ist.

Ihr Sohn war in der Zeit vom 26.6.44 in Domanowo südl. Bobruisk als Sanitäter bei einem Brückenkommando eingesetzt. Seit diesem Tage ist er infolge der Absetzbewegung nicht mehr zur Kompanie zurückgekehrt, jedoch wurde er am 29.4.44 bei Schatkowo nördl. Bobruisk zuletzt gesehen.

Alle weitere Bemühungen seitens der Kompanie blieben leider erfolglos. wahrscheinlich ist er in die Hand des Feindes geraten.

Mit Ihnen trauert die ganze Kompanie um den Verlust Ihres Sohnes, eines so guten und hilfsbereiten Kameraden. Ich spreche Ihnen auch im Namen seiner Kameraden meine wärmste Anteilnahme aus.

Trösten Sie sich in dem Gedanken, daß Ihr Sohn für das Bestehen und eine glückliche Zukunft unseres Vaterlandes stets seine Pflicht erfüllte, und geben Sie die Hoffnung nicht auf, Ihren Sohn eines Tages wiederzusehen.

Weitere Anfragen wollen Sie späterhin an die Wehrmachtsauskunftsstelle für Kriegsverluste und Kriegsgefangene, Berlin W 30 Hohenstaufenstr. 97/98 richten.

In aufrichtigem Mitgefühl grüße ich Sie mit

Heil Hitler

Ns. Sollten Sie jedoch inzwischen etwas von Ihrem Sohne gehört haben, so bittet die Kp. um gefl. Nachricht.

Ernst Lay blieb jedoch vermißt und man hörte nie wieder etwas von ihm.

Seinem älteren Bruder **Johann Peter Lay** erging es besser. Aufgrund zahlreicher Gesuche, die außerdem von der Reichsbahn, der Stadtverwaltung und anderen kriegswichtigen Betrieben unterstützt wurden, ist Johann Peter, nachdem der Frankreichfeldzug beendet war, am 16. Okt. 1940 von der Wehrmacht entlassen worden.

Der Betrieb wurde nun, da fast alle Mitarbeiter beim Militär waren, mit zwei Altgesellen weitergeführt.

Schon zwei Jahre später wurde Johann Peter erneut eingezogen und kam als Hilfspolizist nach Luxemburg.

Das Geschäft wurde nun geschlossen und die wenigen Mitarbeiter entlassen.

Nach einigen Wochen Ausbildung wurde **Johann Peter Lay** als Fahrer des Polizeichefs von Luxemburg eingesetzt, den er noch im Frühjahr 1945 bis nach Gonzerath im Hunsrück fuhr. Da er noch Zivilkleidung im Wagen hatte, konnte er sich bei dieser Gelegenheit nach Ürzig an der Mosel absetzen.

Am 1. Mai 1945, nach Kriegsende, wurde das Geschäft von **Johann Peter Lay** wieder neu angemeldet. Da sein Bruder Ernst nicht mehr aus dem Krieg zurückkehrte, war er nun alleiniger Geschäftsinhaber. Der Betrieb bestand zunächst aus einem Meister (Johann Peter Lay selbst), einem Lehrling (seinem Sohn Herbert) und einem Hilfsarbeiter. Im Laufe der Zeit kehrten dann jedoch wieder einige frühere Mitarbeiter aus der Kriegsgefangenschaft zurück und wurden eingestellt.

Die Aufgaben in der zerstörten Stadt Trier waren enorm und kaum zu bewältigen. Die Lebensmittelversorgung war katastrophal. Es fehlte fast an allem. Baumaterial wie Nägel, Dachpappe, Schiefer usw. war kaum zu beschaffen.

Hinzu kamen Zwangsverpflichtungen durch Militärbehörden der Besatzungsmächte an Kasernen und anderen lebenswichtigen Einrichtungen. Um eine halbwegs ausreichende Ernährung sicherzustellen, mußten die Mitarbeiter auch etliche Tage im Monat in der Eifel für Lebensmittel arbeiten.

Ende 1948 konnte Johann Peter dann eine ca. 300 m² große Parzelle hinter dem alten Werkstattgebäude für die Firma erwerben.



Alte Klempnerwerkstatt auf dem Grundstück Walramsneustr. 6 hinter dem alten Pferdestall. Die Werkstatt wurde etwa von 1950 bis 1994 in dieser Form genutzt.

Hier wurde nun eine neue Klempnerwerkstatt, ca. 65 m² groß, und ein „kühler Keller“ zur Lagerung von Dachpappen eingerichtet. Klempnerwerkstatt und Dachpappenkeller wurden noch bis in die 90er Jahre in dieser Form genutzt. Die Bestückung des Dachpappenkellers konnte über eine Treppe nur per „Hand“ erfolgen. Die Dachbahnen wurden per Hand vom LKW abgeladen, in den Keller transportiert und bei Bedarf wieder hochgetragen.

Auf dem Rest des Grundstücks wurden weitere Schuppen aufgeschlagen, denn die Vielzahl der Materialien nahm von Jahr zu Jahr zu.

Johann Peter Lay war während seines gesamten Arbeitslebens im Innungswesen sehr aktiv und seit 1945 fast ununterbrochen als Schriftführer oder Lehrlingswart im Vorstand der Innung tätig.

Außerdem war er lange Zeit im Meisterprüfungsausschuß sowie Delegierter zur Kreishandwerkerschaft und zum Landesinnungsverband.

Lange Jahre bekleidete er das Amt des vereidigten Sachverständigen im Dachdeckerhandwerk bei der Handwerkskammer Trier.

Von 1960 bis 1970 war er Vorstandsmitglied des Landesinnungsverbandes Rheinland Pfalz. Aufgrund seiner Verdienste bekam er die goldene Ehrennadel des Landesverbands verliehen.

Am 17. Mai 1974 feierte er im Rahmen des 350 jährigen Betriebsjubiläums sein 60 jähriges Berufs- und 50 jähriges Meisterjubiläum.

Er lebte bis zu seinem Tode in seinem Einfamilienwohnhaus mit Anliegerwohnung, Am Kandelbach 31, daß er 1960 erbaute und mit seiner Frau Ernestine bezog. Anfänglich wohnte noch seine Schwiegermutter, bis zu deren Tode am 21. Dez. 1963, bei ihnen im Haus.

Seine Frau Ernestine Lay, geb. Friedrich, wohnte noch bis zu ihrem Lebensende, am 13. Mär. 1995, allein im Haus weiter. Sie wurde 89 Jahre alt.

Das deutsche Wirtschaftswunder

Am 20. Juni 1948 erfolgte für die Bewohner der drei Westzonen eine Währungsreform durch Umstellung der Reichsmark auf die D-Mark.

Jeder Bewohner derselben erhielt ein Kopfgeld von 40 DM. Frühere Sparguthaben in RM wurden 100 : 6,5 abgewertet.

Das Handwerk war optimistisch und setzte große Hoffnungen auf die Wirkung dieser Währungsreform und auf die Wiederbelebung der Wirtschaft. Als Zeichen seiner Leistungsbereitschaft veranstaltete der Kreisinnungsverband Trier mit Unterstützung der Handwerkskammer vom 5. - 19. September 1948 eine „Leistungsschau des Handwerks“ in der Meisterschule am Paulusplatz in Trier.

1953 verabschiedete der Deutsche Bundestag das „Gesetz zur Ordnung des Handwerks“. Es trat nach Genehmigung der Alliierten Militärregierungen in Kraft. Die bisherigen Pflichtinnungen (Zwangsinnungen) wurden durch freiwillige Innungen abgelöst. Die anfänglichen Befürchtungen, diese Änderung würde zu einer großen Zahl von Austritten der Handwerker aus den Innungen führen, erwiesen sich als falsch. Nur etwa 3% der Handwerker traten aus! Die Hälfte der Austritte fielen auf das Bekleidungs-, Textil- und Ledergewerbe (Hans-Hermann Kocks).

Seit 1949 hatte die neue Währung die Schaufenster der Geschäfte gefüllt und 1956 die Zahl der Beschäftigten um mehr als 20% erhöht. Von 1949 bis 1956 stiegen die Umsätze um 186,9%, 1956 bis 1962 um 122 %.

Es erschien den Zeitgenossen wirklich als „Das Wirtschaftswunder“!

11. Generation

Vater: Lay, Herbert	Mutter: Helga Maria, geb. Bloeck
geboren: 6.8.1929 in Trier	geboren: 18.10.1935 in Königsberg
gestorben:	gestorben:
Beruf: Dachdeckermeister	Beruf: Hauswirtschaftsmeisterin
Sohn von: Johann Peter Lay	Tochter von: Fritz Julius Bloeck
und: Ernestine Friedrich	und: Beate Bloeck, geb. Rizakowitz
verheiratet: 29.6.1957	in: Trier / St. Antonius

Quelle: **Standesamt Trier, Familienchronik**

Vorname	Geburtsdatum Geburtsort - Taufe	Taufpaten	verheiratet
Beatrix Lay	4.4.1958 Trier - St. Anna	Beate Bloeck Balthasar Lay	16.8.1980 mit Dipl. Ing. Ulrich Krause aus München
Gabriele Lay	11.4.1959 Trier - St. Anna	Ernestine Lay Gabriel Nicolas	10.9.1983 mit Dipl. Ing. Fritz Wilhelm Rademacher aus Trier
Peter Lay Dachdecker- und Klempnermeister	18.8.1960 Trier - St. Anna	Johann Peter Lay Hildegard Bloeck	22.8.1989 mit Petra Schwarz aus Trier
Dr. Michael Lay	30.5.1963 Trier - St. Anna	Michael Bloeck Irmentraut Trenter	1994 mit Dr. Sabine Pusch

Bemerkungen: **Sohn Michael Lay trat nicht ins elterliche Geschäft ein. Er studierte Tiermedizin in München.**

Vater: Lay, Balthasar	Mutter: Elfriede, geb. Berres
geboren: 3.4.1932 in Trier	geboren: 29.10.1931 in Ürzig
gestorben:	gestorben:
Beruf: Dachdeckermeister	Beruf: Büroangestellte
Sohn von: Johann Peter Lay	Tochter von: Jakob Berres
und: Ernestine Friedrich	und: Katharina Berres, geb. Schaaf
verheiratet: 14.4.1956	in: Ürzig

Quelle: **Standesamt Trier, Familienchronik**

Vorname	Geburtsdatum Geburtsort - Taufe	Taufpaten	verheiratet
Birgit Lay	22.10.1956 Trier - Herz Jesu	Alfred Berres Ernestine Lay	7.7.1984 mit Franz-Rudolf Dahm aus Trier
Christoph Lay Dachdecker- und Klempnermeister	5.12.1960 Trier - St. Paulus	Johann Peter Lay Marlene Berres	28.6.1986 mit Maria Ruth Philipps aus Trier

Bemerkungen:

Herbert Lay, *Dachdeckermeister*, geb. am 6. Aug. 1929 in Trier. Sohn von Johann Peter Lay und dessen Frau Ernestine Friedrich.



Herbert begann, gerade aus der Evakuierung in Remagen heimgekehrt, am 1. Mai 1945 eine Lehre als Dachdecker bei seinem Vater Johann Peter Lay.

Nach dem Besuch der Bundesfachschule in Mayen bestand er am 28. Jul. 1953 die Meisterprüfung zum Dachdeckermeister vor dem Meisterprüfungsausschuß der Handwerkskammer Trier.

Danach leitete er 8 Jahre lang die Fachklasse der Dachdecker an der Berufsschule in Trier und hielt für die Handwerkskammer Trier auch die Vorbereitungskurse zur Meisterprüfung ab.

Dem Innungsvorstand gehörte er erstmals 1960 an und ist bis heute noch als „beratendes Mitglied“ im Vorstand tätig. Er war maßgeblich an den Vorbereitungen der Landesverbandstage 1971, 1981 und 1998, die alle von der Dachdeckerinnung Trier-Wittlich-Saarburg ausgerichtet wurden, beteiligt.

Von 1995 bis 1998 war er Obermeister der Dachdeckerinnung Trier-Wittlich-Saarburg und wurde anschließend zum Ehrenobermeister ernannt.

Seit 1967 war er bis 1995 Vorstandsmitglied im Landesinnungsverband Rheinland-Pfalz.

Das Amt des öffentlich vereidigten Sachverständigen der Handwerkskammer Trier übte er von 1971 bis 1994 aus.

Auf Grund seiner hohen Verdienste im Dachdeckerhandwerk erhielt er die goldene Ehrennadel und 1994 den goldenen Ehrenring des Landesverbands Rheinland-Pfalz.

1997 schieden er und sein Bruder Baldy als Geschäftsführer der **Joh. Pet. Lay GmbH** aus.

Balthasar Lay, *Dachdeckermeister*, geb. am 3. Apr. 1932 in Trier. Sohn von Johann Peter Lay und dessen Frau Ernestine Friedrich.



Baldy Lay hat sich in seiner Heimatstadt Trier in vielfältiger Weise im Handwerk, Sport und Kultur verdient gemacht.

Nach seiner Schulzeit trat er im Mai 1946 mit 14 Jahren in den elterlichen Betrieb ein und erlernte das Dachdeckerhandwerk.

Am 9. Juli 1957 legte er vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer Trier die Meisterprüfung im Dachdeckerhandwerk ab.

35 Jahre lang war er später selbst im Meisterprüfungsausschuß der Kammer tätig.

Im sportlichen Bereich wirkte er 20 Jahre lang als Jugendwart im Handballbezirk Trier-Mosel; von 1966 an im Landesspruchausschuß des Handballverbandes Rheinland; seit 1966 im Diözesanvorstand der *Deutschen Jugendkraft - D J K*; seit 1981 Kreisvorsitzender der *D J K* im Kreis Trier-Saarburg.

Im kulturellen Bereich ist er seit 1950 Sänger der *Trierischen Liedertafel 1835* und 45 Jahre Vorstandsmitglied in diesem Verein. 1989 wurde er zum 1. Vorsitzenden der Liedertafel gewählt.

Ihm wurden zahlreiche Ehrungen zu Teil:

Die silberne Ehrennadel der Handwerkskammer Trier

Ehrenmitglied im Handballbezirk Trier

Goldene Ehrennadel der D J K

Goldene Nadel des Sportbundes Rheinland

Goldene Nadel des Handballverbandes Rheinland

Goldene Nadel des Westdeutschen Handballverbandes

Goldene Nadel des Deutschen Sängerbundes

Für sein ehrenamtliches Engagement wurde ihm am 10. Sep. 1991 das Bundesverdienstkreuz verliehen.

Im Jahre 1960 übernahmen die beiden Brüder das Geschäft von Ihrem Vater Johann Peter Lay.

1964 wurden die alten Schuppen im vorderen Teil des Lagers abgebrochen. Ein Schuppen wurde gegenüber im *Rautenstrauch'en Garten*, der 1939 von den Brüdern Johann Peter und Ernst erworben wurde, wieder aufgebaut. Ein anderer Schuppen wurde auf dem im Jahre 1950 erworbenen hinteren Teil des Lagers auf dem Freigelände rechts neben der Klempnerwerkstatt wieder aufgeschlagen.



Das Lager unter dem Neubau Walramsneustr. 6 mit den Büros und gegenüberliegenden Lagerregalen - bis zu vier Kleinlastwagen und der Schuttcontainer waren hier untergebracht.



Blick von der Straßenseite ins Lager Walramsneustr. 6 - im Hintergrund ist das ehemalige „Kutscherhaus“ mit daran anschließender Klempnerwerkstatt zu erkennen.

Im vorderen Bereich des Grundstücks Walramsneustraße 6 wurde ein dreistöckiger Neubau errichtet. Die gesamte Grundfläche unter dem Neubau, bis auf die links angesiedelten Büros, blieb als Durchfahrt frei und wurde als Lagerfläche und zur Unterbringung des Fuhrparks genutzt. Vier Kleinlastwagen konnten hier abgestellt und von Hand beladen werden.

Rechter Hand, gegenüber den Büros, wurden Regale für Dachplatten, Schiefer, Leitern, Bohlen usw. aufgebaut. Im hinteren Teil des Lagers befand sich weiterhin der „alte Pferdestall“ mit Treppenabgang zum Dachpappenkeller und anschließender Klempnerwerkstatt.



Klempnerwerkstatt mit 2-Meter Abkantbank und 2-Meter Tafelschere bis 1994.

Die Klempnerwerkstatt wurde mit einer 2-Meter Abkantbank und einer 2-Meter elektrischen Tafelschere ausgestattet. Die Abkantbank ist noch bis zum heutigen Tage in Betrieb. Die elektrische Tafelschere wurde erst Anfang 1999 ausrangiert und durch eine 3-Meterschere ersetzt.



Freigelände - teilweise noch mit den alten Schuppen die ehemals im vorderen Bereich auf dem Grundstück aufgebaut waren.

Auf dem Freigelände rechts neben der Werkstatt wurden neben den alten Schuppen weitere Unterstände und Überdachungen aus Holz errichtet. Hier wurden Dachschiefer, Tonziegel, Schalung, Dachlatten, Kanthölzer, großformatige Asbestzementplatten und vieles mehr gelagert.

Die Palette an unterschiedlichen Bedachungswerkstoffen wuchs ständig. Vor allem auch im Flachdachbereich kam ein Vielzahl von modernen Abdichtungsbahnen aus Kunststoff, verschiedene Wärmedämmungen und ein große Anzahl von Zubehörteilen hinzu.

1974 konnte ein weiteres Grundstück mit altem Gemäuer in der Örenstr. 21, also in unmittelbarer Nähe der Walramsneustr., erworben werden. Zuerst wurde das alte Wohnhaus mit Schuppen noch als provisorisches Lager für Wärmedämmungen, Gerüstbauteile und andere sperrige Materialien genutzt.

Im Jahre 1979 wurde die bisherige OHG in eine GmbH umgewandelt. Die Firma beschäftigte zu dieser Zeit etwa 10 bis 12 Mitarbeiter.

1981 wurde die alten Gemäuer auf dem Grundstück Örenstraße 21 abgerissen. Anschließend wurde ein Garagenhof mit großer Lagerhalle erbaut. Die große Halle dient noch heute als Lagerhalle für große Gerüstaufzüge, Aluminium-Schnellbaugerüste und Wärmedämmungen.

1984 wurde der Firma Joh. Pet. Lay, vom damaligen **Bundespräsidenten Karl Carstens**, „für beispielhafte Leistungen in der Berufsbildung junger Menschen“ eine besondere Anerkennung ausgesprochen und eine Urkunde verliehen.

Bonn im Juni 1984

1985 errichtete die Stadt Trier auf dem ehemaligen Rautenstrauchschen Grundstück ein Parkhaus. Im Tausch gegen unsere Parzellen, erhielten wir von der Stadt das Grundstück Örenstr. 1 mit Wohnhaus und einem großem Abstellplatz. Hier befindet sich heute der Firmenparkplatz für die Mitarbeiter.

1994 gelang der Kauf einer weiteren Parzelle, die an den rückwärtigen Teil des Betriebes angeschlossen. Nun wurde die alte Klempnerwerkstatt einschl. des rechts daneben stehenden Schuppens abgebrochen. Auf dem neu erworbenen Grundstück wurde eine 240 m² große Klempnerwerkstatt erbaut.



Bau der neuen Klempnerwerkstatt - schwere Stahlträger werden eingezogen. Im Hintergrund sind noch die alten Schuppen auf dem Freigelände zu erkennen.

Die neue Klempnerwerkstatt wurde mit einer 6 Meter Langabkantmaschine, einer Profilieranlage für Stehfalzscharen, einer Rundbogenmaschine für Tonnendächer, einer 3 Meter Tafelschere (ab 1999), Blech-Lagerregalen und anderen modernen Ausstattungen bestückt.



Neue Klempnerwerkstatt ab 1994

Die alte Klempnerwerkstatt und das alte Freigelände wurden ebenfalls als neue Halle hergerichtet und dienen nun als Abstellplatz und Ladezone des Fuhrparks. Die gesamte Anlage, Klempnerwerkstatt und Abstellplatz wurden zusätzlich unterkellert und sind über eine Rampe per Gabelstapler zu erreichen.



Neue Ladezone und Lager - hier war damals die alte Klempnerwerkstatt und das Freigelände untergebracht.

Im ehemaligen Pferdestall der Zigarrenfabrik befinden sich die Dusch- und Waschräume sowie WC-Anlagen für die Mitarbeiter. Im darüberliegenden ehemaligen Kutscherhaus sind die Umkleide- und Aufenthaltsräume der Mitarbeiter untergebracht.



Die Durchfahrt unter dem Haus Walramsneustr. 6 nach dem Umbau dient heute als Abstellplatz und Ladezone für Firmenfahrzeuge.

Da mittlerweile immer größere EDV-Anlagen, Kopiergeräte und andere moderne Büroeinrichtungen erforderlich wurden, platzten die Büroräume in der Durchfahrt aus allen Nähten.

Zu dieser Zeit arbeiteten eine Büroangestellte, die beiden Juniorchefs Peter und Christoph Lay und Seniorchef Herbert Lay in den Büros.

1997 entschloß man sich diese teilweise abzureißen und eine großzügigere Büroanlage mit Besprechungszimmer, Zeichenbüro und Empfang in der Erdgeschoßwohnung im Haus Walramsneustraße 5, in der Wohnung, die bereits damals von Balthasar Lay und anschließend von Johann Peter Lay bewohnt wurde, zu errichten.

Ein Teil der alten Büros dient heute als Ausstellung für exklusive Klempnerartikel und andere Bedachungswerkstoffe.



Neue Büros



Besprechungszimmer



Zeichenbüro

Wegen der stark expandierenden Geschäfte im Bauklempnerbereich - Metallbedachungen lagen zur dieser Zeit voll im Trend - war die Betriebsgröße mittlerweile auf durchschnittlich 15 bis 18 Mitarbeiter angewachsen.

12. Generation

Vater: Lay, Johann Peter	Mutter: Petra, geb. Schwarz
geboren: 18.8.1960 in Trier	geboren: 7.6.1962 in Trier
gestorben:	gestorben:
Beruf: Dachdecker- und Klempnermeister	Beruf: Krankenschwester
Sohn von: Herbert Lay	Tochter von: Rudolf Schwarz
und: Helga Maria Bloeck	und: Christa Hill
verheiratet: 22.8.1989	in: Trier, St. Gangolf

Quelle: **Standesamt Trier, Familienchronik**

Vorname	Geburtsdatum Geburtsort - Taufe	Taufpaten	verheiratet
Julia Lay	22.5.1991 Trier - St. Anna	Rita Schwarz	
Paula Lay	10.6.1993 Trier - St. Anna	Beatrix Lay	
Jonathan Lay	9.6.1997 Trier - St. Anna	Herbert Lay	

Bemerkungen:

Vater: Lay, Christoph	Mutter: Maria Ruth, Philipps-Lay
geboren: 5.12.1960 in Trier	geboren: 30.11.1960 in Freudenburg
gestorben:	gestorben:
Beruf: Dachdecker- und Klempnermeister	Beruf: Steuerfachgehilfin
Sohn von: Balthasar Lay	Tochter von: Hans Philipps
und: Elfriede Berres	und: Christa Gansemer
verheiratet: 28.6.1986	in: Tier, St. Irmienen

Quelle: **Standesamt Trier, Familienchronik**

Vorname	Geburtsdatum Geburtsort - Taufe	Taufpaten	verheiratet
Dominik Lay	18.5.1988 Trier - Herz Jesu	Birgit Lay Michael Philipps	
Benedikt Lay	* 4.6.1992 + 4.6.1992		
Benjamin Lay	22.5.1993 Trier - Liebfrauen	Ute Philipps Franz Rudolf Dahm	

Bemerkungen:

Peter Lay erlernte nach seiner Schulzeit zuerst das Klempnerhandwerk bei der Firma Hans Becker & Sohn in Trier und legte am 5. Aug. 1980 die Gesellenprüfung als „Gas- und Wasserinstallateur“ ab.

Anschließend wechselte er in den elterlichen Betrieb, um dort eine Dachdeckerlehre zu absolvieren, die am 10. Dez. 1981 mit Abschluß der Gesellenprüfung, erfolgreich beendet wurde.

Vom 15. Aug. 1983 bis 18. Mai 1984 besuchte er die *Bundesfachschule für Dach- Wand- und Abdichtungstechnik* in Mayen und bestand am 18. Mai 1984 vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer Koblenz die *Meisterprüfung im Dachdeckerhandwerk*.

Ein Jahr später besuchte Peter Lay einen Lehrgang zur Ausbildung zum *Klempnermeister* in Landshut (Bayern). Als dieser im Dezember zu Ende war, wurde am 10. Dez 1985 vor der Handwerkskammer Niederbayern - Oberpfalz erfolgreich die *Meisterprüfung im Klempner- bzw. Spenglerhandwerk* abgelegt.

Danach arbeitete Peter Lay wieder im elterlichen Betrieb weiter und baute die Bauklempnerabteilung kontinuierlich auf.

In den Wintermonaten war er einige Jahre als Dozent an der Bundesfachschule in Mayen tätig und betreute dort die Klempnerkurse.

1987 unterrichtete er an der gleichen Schule beim 1. Meisterprüfungsvorbereitungskurs im Bauklempnerhandwerk die Fächer Fachkunde, Fachrechnen, Fachzeichnen und Kalkulation.

Seit 1988 ist er im *Metallausschuß beim Zentralverband des Deutschen Dachdeckerhandwerks* tätig und war dort über 9 Jahre lang maßgeblich an der Erstellung des Fachregelwerks „Regeln für Metallarbeiten im Dachdeckerhandwerk“ beteiligt.

Im Mai 1999 wurde er anlässlich der Dach + Wand in Stuttgart vom Präsident, Herrn Manfred Schröder, und vom Hauptgeschäftsführer, Herrn Hans-Joachim Müsig, für seine Mitarbeit an diesem Regelwerk geehrt.

1995 wurde Peter Lay, anlässlich der Jahreshauptversammlung der Innung, in den *Vorstand der Dachdeckerinnung Trier-Wittlich-Saarburg* gewählt und ist dort seitdem als Vorstandsmitglied tätig.

Am 02. Dez. 1995 wurde er auf der Mitgliederversammlung des Landesinnungsverband Rheinland-Pfalz in Worms von den Obermeistern und Delegierten als *Schriftführer in den Vorstand des Landesverbandes* gewählt.

Für die Handwerkskammer Trier ist er seit dem 01. Jan. 1994 im *Meisterprüfungsausschuß für das Dachdeckerhandwerk* tätig und bekleidet zudem seit dem 16. Mai 1995 das Amt des „*öffentlich bestellten und vereidigten Sachverständigen für das Dachdecker- und Klempnerhandwerk*“.

Christoph Lay erlernte das Dachdeckerhandwerk vom 01. Sep. 1978 bis 12. Dez. 1980 bei Dachdeckermeister Hans Olker aus Ehrang und legte die Gesellenprüfung erfolgreich ab.

Nachdem er im Lehrbetrieb noch weitere sieben Monate tätig war, begann für ihn am 01. Jul. 1981 seine Grundwehrdienstzeit in Gerolstein und Mayen. Nach Ende der Bundeswehrzeit am 30. Aug. 1982 trat er in den elterlichen Betrieb ein.

Vom März 1983 bis Dezember 1984 besuchte er in Wochenendkursen an der Handwerkskammer Trier den Vorbereitungskurs zur Meisterprüfung im Dachdeckerhandwerk und bestand die Prüfung am 11. Dez. 1984 vor dem Prüfungsausschuß der Kammer Trier.

In der Firma beschäftigte er sich auch mehr und mehr mit Klempnerarbeiten und absolvierte einen Vorbereitungslehrgang zur Klempnermeisterprüfung bei der Handwerkskammer Koblenz, wiederum in Teilzeitform und in Blockphasen, im Zeitraum vom März 1989 bis April 1990. Vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer Koblenz legte er am 13. Jun. 1990 die Prüfung zum Klempnermeister ab.

Ab dem 3. Apr. 1992 bis Ende 1998 bekleidete Christoph Lay das Amt des Lehrlingswartes der Dachdeckerinnung Trier-Wittlich-Saarburg und war gleichzeitig Prüfungsausschußvorsitzender der Kammer bei Zwischen- und Gesellenprüfungen im Lehrlingswesen.

Seit dem 3. Apr. 1994 ist er Mitglied im Vorstand der Innung sowie Vorsitzender des Ausschusses für Lehrlingsstreitigkeiten.

Am 1. Aug. 1994 wurde er außerdem noch stellvertretendes Mitglied des Berufsbildungs-Ausschusses.

Im Mai 1993 erhielten Peter und Christoph Lay jeweils 25% Geschäftsanteile an der GmbH und wurden im August des gleichen Jahres zu deren Geschäftsführer ernannt. Als Herbert und Baldy Lay 1997 als Geschäftsführer aus der Firma ausschieden waren sie nun die alleinigen Chefs.

Seitdem führen sie im Sinne ihrer Väter und Großväter den Betrieb weiter - **traditionsbewußt und zukunftsorientiert.**

Durch die großzügigeren Werkstatt- und Lagerräume konnten ständig weitere Betätigungsfelder erschlossen werden. Neben den weiterhin traditionellen Herausforderungen wie Schieferdächer, Flachdächer, Stehfalzdeckungen usw. beschäftigte man sich nun auch mit Dachbegrünungen, Profil- und Kassettendeckungen für Dach und Wand, modernen Fassadensystemen und vielem mehr.

Weiterhin wurden alte, fast schon vergessene Techniken wieder neu entdeckt und vor allem an denkmalgeschützten Bauwerken eingesetzt. Für die Turmeindeckung eines Erkers an einem Bauwerk in der Lindenstraße bekam die Firma im Jahre 1999 den Denkmalpflegepreis der Handwerkskammer Trier verliehen.



Christoph Lay bekommt vom rheinland-pfälzischen Wirtschaftsminister Bauckhage und Handwerkskammerpräsident Jänschke den Denkmalpflegepreis verliehen.

Die Handwerksordnung wurde am 01. Apr. 1998 entscheidend geändert.

Zitat:

Die wesentliche Tätigkeit Herstellung und Reparatur von Ziegeldächern des Gewerbes Dachdecker der Anlage A zur Handwerksordnung wird auch dem Gewerbe Zimmerer als wesentliche Tätigkeit zugeordnet.

Die wesentliche Tätigkeit Herstellung und Reparatur von Dachstühlen des Gewerbes Zimmerer wird auch dem Dachdecker als wesentliche Tätigkeit zugeordnet.

Durch das neue Gesetz wollte man den Handwerksbetrieben mehr Möglichkeiten zur „Leistung aus einer Hand“ bieten.

Man entschloß sich mit einem engagierten Partnerbetrieb eine weitere Firma zu gründen.

Da die Firma **Joh. Pet. Lay** aber bereits seit Jahren mit der **Zimmerei Tschickardt** aus Trier erfolgreich zusammengearbeitet hatte, kam eine Ausweitung der Geschäfte in den Tätigkeitsbereich des jeweils anderen Gewerks nicht in Frage.

Vielmehr entschloß man sich gemeinschaftlich die Firma **T D A - Trierer Dach- und Ausbaugesellschaft mbH** zu gründen, um auch hier erfolgreich im Wettbewerb bestehen zu können.

Zum 1. Jan. 1999 war der Akt vollzogen. Die GmbH mit den Gesellschaftern Günter und Herbert Tschickardt sowie Peter und Christoph Lay konnte ihre Arbeit aufnehmen. Seitdem bekommt der Kunde auf Wunsch auch auf diesem Wege sämtliche Leistungen rund ums Dach „*aus einer Hand*“. Der entscheidende Vorteil beim Zusammenschluß der beiden Firmen wird darin gesehen, daß sowohl die Zimmerarbeiten einschl. Trockenausbau, wie auch die gesamten Dachdecker- und Klempnerarbeiten von „*echten Meisterbetrieben*“ im jeweiligen Gewerk ausgeführt werden.



Messestand der Firma T D A anlässlich der fabri-Bauherrentage am 17. und 18. Apr. 1999.

Im Frühjahr 1999 nahm man mit der Firma **T D A** an einer Baumesse der **fabri**-Handwerkervereinigung teil und konnte die ersten Aufträge erfolgreich ausführen.



Erstes Firmenfahrzeug der neuen Firma T D A - ein alter Magirus Deutz,
Baujahr 1967.

Die beiden Geschäftsführer Peter und Christoph sind auch für die technische Leitung des Unternehmens verantwortlich.

Neben den Dachdecker- und Klempnergesellen ist noch ein weiterer Klempnermeister eingestellt. Zwei Auszubildende absolvieren wie in den vergangenen Jahren auch heute eine Lehre im Betrieb.

Möge die Firma noch weitere 375 Jahre erfolgreich überstehen.